

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besonderem Abzuge des Hauptbundes
zur Mittagszeit eine Ertragsabgabe von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gemässlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Total-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeit Beträuflich oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 192.

Halle, Sonntag den 19. August. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 16. August. Der Redacteur des „Temps“ hat mit Wladimir Pascha eine Unterredung gehabt. Letzterer sprach dabei die Hoffnung aus, daß der Krieg in Folge diplomatischer Interventionen vielleicht schon gegen Ende des Herbstes oder im Laufe des Winters sein Ende finden werde. Zugleich äußerte er sich über die durch die Vertheilung der türkischen Streitkräfte geschaffene günstige Lage und meinte, die Ruffen der türkischen Armee werde eher in der Defensive bestehen, um dadurch den Krieg in die Länge zu ziehen. Europa leide unter dem Kriege und werde eine Lage nicht ertragen, welche alle Mächte, mit Einschluß der Kriegführenden, das größte Interesse hätten, bald aufhören zu sehen.

Kopenhagen, d. 17. August. Der jütändische Pfarrer Jøllin, welcher anlässlich des Erlasses des provisorischen Finanzgesetzes die Kanzel zu Zusicherungen mißbrauchte, die eine Majestätsbeleidigung involvirten, wurde heute vom Prospektgericht zur Amtsentsetzung, sowie zu einer achtmontatlichen Arbeitsstrafe und in die Prozeßkosten verurtheilt.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, d. 17. August. Nach einem Telegramm der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad wären die Differenzen im serbischen Kabinet durch das strenge Verfahren gegen die Deposition, namentlich anlässlich der Unruhen in Zagobina, und durch die beantragte Pensionierung der konservativen höheren Justizbeamten veranlaßt worden. Die „Korrespondenz“ fügt diesem Telegramm indess hinzu, nach einer anderen sehr glaubwürdigen Mitteilung hätte es sich hauptsächlich um die Frage der Abnahme Serbiens am Kriege gehandelt, womit Mihailowic und Grucic nicht einverstanden gewesen seien. Grucic scheine sich dem Einflusse Mihailowic's gefügt zu haben, Mihailowic sei nach Wien abgereist. Ein anderes Telegramm der „Polit. Korresp.“ aus Cetinje signalisirt ernste Meinungen, die wegen der Provinzvertheilung zwischen dem albanesischen Stamme Dibrani und den Türken in Scutari vorgekommen sind. Am 5. d. M. kam es zu einem blutigen Kampfe, wo es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete und sogar 75 Tote gab. Ein am 10. d. durch die Türken von Pogorizza aus gegen Dohane unternommener Vorstoß wurde vom Stamme der Kuci zurückgewiesen.

Wien, d. 17. August. Telegramm des „N. fr. Press.“ aus Seltowa vom 15. d.: Eine russische Division ist eiligst gegen das Centrum vorgeschoben worden, welches durch Suleiman Pascha ernstlich bedroht ist. Suleiman Pascha hat Elena und Dobrowa in Vertheidigungsstand gesetzt und seinen Vormarsch am 13. d. wieder aufgenommen. Seine Avantgarde hat Fühlung mit russischen Cavallerie-

Abtheilungen. — Die dritte Rumänische Division hat die Donau noch nicht überfritten, die bezüglichen Verhandlungen zwischen der Rumänischen und Russischen Regierung sind noch nicht beendet. — In Russischen Kreisen ventillirt man die Möglichkeit einer Ueberwinterung in Rumänien. — Die Nachricht von dem Eintritte Serbiens in die Action ist nicht ernst zu nehmen.

Petersburg, d. 16. August. Officielles Telegramm aus Gornii-Studen vom 16. c.: Die bei Slobozia errichteten Russischen Batterien eröffneten am 14. c. ein Feuer gegen die Ruffschuler Dampfmaschinen, brannten acht derselben nieder und brachten die Ruffschuler Batterien zum Schweigen. — Am 15. c. Morgens um 4 Uhr eröffneten die Türken ein Feuer gegen Biurgewo; der Artilleriekampf dauerte den ganzen Tag. — Die Colonne des General Gurko hat während der ganzen Operationen vom 14. Juli bis 1. August folgende Verluste gehabt: 10 Officiere, 181 Soldaten todt; 24 Officiere, 709 Soldaten verwundet; 9 Officiere contusionirt, 57 Soldaten vermißt. Die Verluste der Russischen Militärsuppen beziffern sich an Todten und Verwundeten auf ca. 600 Mann und 22 Officiere. Die genaue Zahl der Todten und Verwundeten wird nach Eingang des Berichtes mitgetheilt werden.

Konstantinopel, d. 16. August. Ein Telegramm Mehemed Ali Pascha's bestätigt den für die Türken günstigen Ausgang des Kampfes am 14. d. auf der Straße nach Tirnowa. — Einem Telegramm aus Widin zufolge, bombardirten die türkischen Batterien einen russischen Dampfer und machten denselben dienstuntauglich. — Depeschen aus der Herzegovina melden, daß die Injungenen an mehreren Punkten geschlagen sind. — In Adrianopel wurden gestern 30 Bulgaren gefangen.

Konstantinopel, d. 17. August. Dem Bernehmen nach soll Suleiman Pascha auf Tirnowa marschiren. Mehemed Ali soll gleichfalls die Offensive ergreifen; die Russen bombardiren Ruffskuf.

Englische Blätter beschäftigen sich mit der Haltung der deutschen Diplomatie gegenüber dem Orientkriege. — Die „Daily News“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, daß von deutscher Seite in Konstantinopel ernsthafte Vorstellungen gegen die türkischen Grenzübertritte erhoben worden und die Pforte die absolute Nothwendigkeit einer strafferen Manneszucht vorgefelt wurden. Dagegen meldet man der „Pall Mall Gazette“ gleichfalls von hier: „Die russische Regierung macht große Anstrengungen die Großmächte zu einem gemeinsamen Protest gegen die von dem türkischen Heere und der Bevölkerung verübten Gräuelt zu vereinigen. Russische Ueberredungskunst scheint aber bis jetzt erfolglos geblieben zu sein, denn die angegangenen Regierungen haben bis jetzt keine Genehmigung

gegeben, auf die Anregung der russischen Regierung einzugehen.“ Bei den Vorstellungen, die Deutschland bis jetzt in Konstantinopel erhoben haben mag, darf nicht übersehen werden, daß es die amtliche Wahrung der russischen Interessen bei der Pfortenregierung übernommen hat. Weiter weiß die „P. M. G.“ das folgende zu berichten: „Fürst Bismarck fährt fort, wie diegenigen erzählen, die über ihm in Berührung kommen, sich bezüglich der orientalischen Krisis vollständig beruhigt zu geben und jeden Gedanken an Einmischung zurückzuweisen. Folgende Bemerkung, die er in den letzten Tagen gemacht haben soll, wird erzählt: „Der orientalische Handel sieht Alles in Allem nicht danach aus, zu einer ernstlichen Angelegenheit werden zu wollen.“ Wir stünden also wo wir vor zwei Jahren standen, nur daß es jetzt statt „das Wisden“ Herzegovina — „das Wisden“ Bulgarien heißt.

Auf dem Bulgarischen Kriegsschauplatz fängt es an, lebendig zu werden. Während die Russen, als hätten sie plötzlich mit den Moslims die Rollen gewechselt, unerfährlicher in der Defensive verharren und nur hier und da bei Recognoscirungen mit dem Feind zusammenstoßen, regt es sich auf einmal an allen Ecken und Enden, sowohl in der Armee des unermüdbaren Suleiman Pascha, wie in den unter dem Oberbefehle Mehemed Ali's und Osman Pascha's stehenden Truppenkörpern. Die letzten Tage brachten fast ununterbrochen Meldungen über größere und kleinere sehr heftige Scharamügel, die fast sämtlich zu Gunsten der Türken ausfielen. Die Gefechte bei Kalof, Toplary, Sabina, Kresova sind trotz der verhältnißmäßig geringen dabei engagirten Streitkräfte nicht zu unterschätzen, da sich bedeutende strategische Consequenzen daran knüpfen. Allem Anscheine nach sind diese Divisionen, sowie die auf der Straße nach Tirnowa täglich stattfindenden Vorpostengefechte die Vorspiele einer von türkischer Seite im größten Stile ins Werk gelegten Offensive. Nach der Versicherung des „Stanbard“ denkt zwar Großfürst Nikolaus nicht daran, sich vor dem Eintreffen auch der letzten von ihm erwarteten Verstärkungen zu schlagen, aber um Kriege gehören immer zwei. Die Türken wollen ihm, wie es scheint, soviel Zeit nicht lassen und beschleunigen die Entscheidung. Daß man im russischen Hauptquartier davon Wind bekommen hat, beweist die Bewegung des Hauptquartiers von Sichaumhabala nach Gornii-Studen, das heißt in eine größere Entfernung von Plewna, aber in eine nähere von Tirnowa. Gornii-Studen hat, angeht's der kommenden Ereignisse eine sehr günstige Lage. Es ist nämlich der Knotenpunkt der Straßen Biela-Plewna und Biela-Tirnowa. Türkscherfelds sind gegen Tirnowa jetzt folgende Heerescolonnen in Anmarsch: Suleiman Pascha östlich durch den Paß Seltowa-

43) Die verschwundenen Oberländer,

Der Eremit auf den schwarzen Bergen.

Von Leon Lewis.

In's Deutsche übertragen von West.

(Fortsetzung.)

Kapitel XXXII.

In dem Walde.

Keine Seele fühlte in dem Dorfe zu wachen. Der weiße Doctor blieb einige Minuten stehen, ehe er in die Straße einbog, aber Dunkelheit und Stille herrschten überall. Aus keinem der Wigwams ließ sich ein Lichtschimmer sehen. Die Schwierigkeit seines Unternehmens hat dem Eremiten erst jetzt recht schmerzlich zum Bewußtsein.

Wielicht hatten ihre Freunde Mrs. Ward schon befreit, aber er war noch da, in welcher dieser dunkeln Wohnungen sollte er sie finden? Er blieb in der ersten Straße an allen Wigwams stehen und lauschte. Er hörte das Schnarchen der innen Schlafenden und er wagte es auf seiner kleinen Wiese einen leisen Ton zu machen. Mrs. Ward wußte, daß er diese Nacht kommen wollte; war sie in einem dieser Wigwams, so hätte sie durch ein leises Zeichen ihr Dasein kund gegeben. Alles blieb still. Er bog in die zweite Straße ein und froh von Wohnung zu Wohnung mit machte dieselben Besuche, alles blieb still. Jetzt fand er vor dem Wigwam von Schenando, einem geschickten und klugbüßigen Krieger. Sein Wigwam war mit Flehen verhängen, die Felsseite nach außen. Er wagte nur ganz leise den Ton auf seiner Pfeife anzugeben, denn Schenando war bekannt, daß er wenig schlief und ein sehr leises Gehör hatte. Er vorsteh: ihm war, als wenn er ein leises Pochen an der Felsdecke vernähme. Sein Herz klopfte mächtig.

War sie hier?

Er wagte noch einmal den leisen Ton und er wurde wieder durch dasselbe Klopfen an die Decke beantwortet. Er nahm sein Messer und schnitt einen langen Schlit in den Vorhang. Alles war dunkel drinnen, aber eine Frauenhand streckte sich ihm entgegen und er erkannte, daß es die einer weißen Frau war nach Form und Größe, obgleich man die harte Arbeit der letzten Zeit ihr anfasste. Er fühlte nach ihrem Arm und fand, daß beide Hände an den Handtaschen zusammengeknelt waren. Er nahm das Messer und schnitt die Fesseln durch. Die Frau machte aber noch keine Anstalt aufzusehen. Er suchte sie herauszusuchen, sie widerstand aber. Was konnte das für eine Ursache haben? Sie wagte nicht zu sprechen, aber sie war noch nicht frei.

Als er zu dieser Entdeckung kam, ließ er leise sein Messer in ihre Hände gleiten. Er hörte wie sie sich langsam mit den Fingern bewegte. Er hörte Schenando's lautes Schnarchen und er glaubte auch zu hören, wie Mrs. Ward's Herz in ihrer großen Angst klopfte.

Sie war für einige Minuten ganz still, dann setzte sie ihre Arbeit, die Füsse von den benommenen Fesseln zu befreien, wieder fort.

Die Arbeit war deshalb so ängstlich, weil Mrs. Ward durch einen Strich an Schenando's Equao angebunden war. Die Equao war die erste Hälfte der Nacht munter gewesen, weil ihr Kind gewand hatte. Jetzt schliefen sie zum Glück doppelt fest und Mrs. Ward konnte vollends ihre Füsse befreien.

Der Eremit schnitt nun den Vorhang bis zur Erde auf wie früher unser Held gethan und schweigend glitt nun Mrs. Ward heraus und folgte ihrem schwermüthigen Ketter.

Schenando mit Frau und Kindern schliefen weiter. Der Eremit hatte mit Mrs. Ward glücklich den verletzten Wigwam erreicht, als sie die Nachtwache kommen hörten. Sie war schon dicht bei ihnen und der weiße Doctor froh eilig hinter einen Wigwam. Ebenso Mrs. Ward. Sie hatten

eben ihr Verloft erreicht, als sie den Schritt der vorbeigehenden Wache hörten.

Eigentlich war es bis jetzt nicht Eilt gewesen in Woodhutters beiden Dörfern, die durch das hohe Gebirge einen so sichern Schutz gegen die Außenwelt hatten, eine Nachtwache zu halten.

Die Entführung von Mrs. Morris, die augenscheinlich durch eingebrachte Weiße bewerkstelligt, und die Flucht der beiden jungen Mädchen hatten Woodhunter verdächtig gemacht und so war diese und manche andere Vorsichtsmaßregel seit Kurzem eingeführt.

Der Eremit und seine Gefährtin athmeten freier an, als die Wache vorüber war. Sie warteten bis der Schall des regelmäßigen Schrittes verklungen war und schlugen dann den Weg zum Fluß ein.

Sie hatten kaum denselben erreicht, als eine Gestalt in ihrer Nähe sich zeigte, schwiegend wie sie nach der Richtung sich hinbewegte, aus welcher sie kamen. Sie legten sich flach auf den Grund, bis die Gestalt vorüber war, sie glaubten in ihr eine indianische Wache zu erkennen. In Wahrheit aber war es Max Morris, der zur Rettung von Mrs. Ward nach dem Dorfe eilte. Max wendete sich dem Dorfe zu, der Eremit und Mrs. Ward hatten nun das Flußufer erreicht.

„Noch glücklich entkommen!“ sagte kurz der Eremit. „Wird wundern, daß der Mensch aus nicht sah; wie geht es Ihnen, Mrs. Ward?“ „Ganz gut,“ war die kurze aber noch angstvoll ausgeflossene Antwort. „Bist Du es, Max?“

„Ich bin es der weiße Doctor!“ erwiderte der Eremit, der den Namen nicht beachtete, den sie genannt hatte.

„Ich fand Sie in der Schlucht nicht wieder, in der ich Sie zurückgelassen hatte und ich wußte nun, daß die Indianer Sie gefangen und mit fortgeschleppt hatten. Aber wir haben keine Zeit zur Unterhaltung, der Morgen wird bald dämmern und wir müssen so rasch wie möglich in die Berge.“

Er gab ihr seine Hand und sie eilten mit raschen Schritten vorwärts. Sie waren ungefähr eine halbe Meile vorwärts

Staraja) die Avantgarde und Mehemed Nuchis hat Staraja bereits erreicht, dann Ruffin Pascha weislich durch den Kofalapas, fern, wenn die Daily-News gut unterrichtet sind, auch Osman Pascha, beziehungsweise ein Theil seines Corps unter Abul Pascha und endlich steht Mehemed Ali bei Osman-Pascha bereit, mit in die Schlacht einzugreifen. Russischerseits steht bei Kirmowa das ganze alte Corps, die Abtheilung Gurko's und vielleicht auch eine Division des 11. Corps.

Von besonderem Interesse bei der gegenwärtigen, und vielleicht von einer über ein so dit hinausgehenden Bedeutung ist folgendes aus Wien datirtes Specialtelegramm der „S. Petersburger Zeitung“: In Türkis'schen Kreisen kursirt das übrigens unverürgte Gerücht, Osman Pascha habe die Absicht, mit Rücksicht auf die den Russen befähigenden zugehenden beträchtlichen Verstärkungen, sowie im Hinblick auf den im Rücken seiner Position bewerkstelligten Donau-Übergang der Rumänischen Armee, seine bisherige Stellung bei Plewna aufzugeben und in Anlehnung an den Balkan südöstlich von Plewna neue besetzte Positionen einzunehmen, um daselbst seine Verbindung mit den Armeen unter Suleiman und Mehemed Ali Pascha leichter herstellen zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. Se. Majestät der König haben genehmigt, daß der Regierungspräsident v. Pagenmeyer zu Eppeln in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Düsseldorf versetzt werde.

Der Minister für Landwirtschaft Dr. Friedenthal ist von St. Moritz in der Schweiz, wo derselbe den größten Theil seines Urlaubs zugebracht hat, auf seinen Gütern Giesmannsdorf bei Risse angekommen. Wie eifrig Dr. Friedenthal auch während der Zeit seiner Erholung mit den Interessen der Landwirtschaft beschäftigt ist, geht am besten aus dem fast ununterbrochen telegraphischen Verkehr hervor, den er mit seinem Ministerium, namentlich des Kolonialabtheilungswesen, unterhält. Wie verlautet, wird Dr. Friedenthal Anfangs nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

In der Presse ist die Rede davon, daß im Marine-Ministerium eine lebhafte Thätigkeit herrscht und neue Marine-Etablissements in Aussicht ständen. Es ist selbstverständlich, daß alle notwendigen Arbeiten in Angriff genommen werden, um rechtzeitig in nächster Session die Genehmigung des Reichstages für dieselben zu erlangen. Was speziell den verfahrenen Küstenschutz betrifft, so ist daran erinnert, daß derselbe weniger vor das Forum der Marine- als der Militärverwaltung gehört, denn die bezügliche Frage greift tief in die artillerische Organisation und ihre Lösung kann nicht so schnell und leicht herbeigeführt werden, als hier oder da vielleicht geglaubt wird. Ein Urtheil darüber, ob dieser Gegenstand den Reichstag beschäftigen werde, ist bis jetzt unmöglich. Es fehlt noch jede Unterlage, welche eine Aenderung in diesem Zweige der Militärverwaltung mit Sicherheit voraussehen läßt.

Wie die „Erfelder Zeitung“ erfährt, wird dem Abgeordnetenpaar in der nächsten Sitzung eine Vorlage, betreffend die Erweiterung der beiden der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Eisenbahntrecken Dershausen-Arnhem und Giesen-Deuth mit der Rheinbrücke durch den Staat, zugehen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Die hohe Bedeutung dieser Vorlage für das Princip der Vereinigung sämtlicher Eisenbahnen unter der Verwaltung des Staates leuchtet ein, wie dieselbe denn auch bei der großen strategischen Wichtigkeit der genannten beiden Bahnen durch militärisch-politische Erregungen veranlaßt sein mag und, ihre Annahme durch den Landtag vorausgesetzt, der Bevölkerung das Gefühl erhöhter Sicherheit zu verhelfen geeignet ist. Der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft würden nach der Abtretung der genannten beiden Bahnen nur die Strecken Köln-Minden und Venloo-Hamburg verbleiben.

Nach den Veröffentlichungen des Reichseisenbahnamts sind bei denselben in der Zeit vom 1. April bis ultimo Juni d. J. in Ganzen 115 Beschwerden wider deutsche Eisenbahnen (mit Ausnahm der bairischen) eingelaufen. Von ihnen beziehen sich 41 auf den Personenverkehr, 56 auf den Güterverkehr und 18 auf den Besondereisenbahnverkehr. Das Reichseisenbahnamt hat von diesen Beschwerden: als begründet erachtet 13, als unbegründet

zurückgewiesen 9, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsregierung nicht zur Kognition gekommen 28, auf den Rechtsweg verwiesen 17. Die übrigen 48 Beschwerden wurden in den meisten Fällen mit Rücksicht auf den darin behandelten Gegenstand entweder sofort an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben, oder es wurden die Beschwerdeführer zunächst an diese Verwaltungen verwiesen. Einige der Beschwerden gewährten Material für gesetzgeberische und organisatorische Zwecke.

Um einen Ersatz für das zur Bedeckung der Kinderwagen dienende bleibhafte, der Gesundheit schädliche amerikanische Lederhaut zu beschaffen, ist man, dem Vernehmen nach, im Laboratorium des kaiserlichen Gesundheitsamtes mit Versuchen beschäftigt, welche den Fabrikanten Anhaltspunkte zur Herstellung eines praktischen, die Gesundheit der Kinder nach keiner Richtung hin schädigenden Stoffes gewähren sollen. Die Resultate dieser Untersuchungen werden demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Die Enthüllung des Bismarcksteines (Canossafäule) findet nunmehr, wie aus Parisburg gemeldet wird, dort bestimmt am 26. d. M. statt.

In Bezug auf den jetzigen Stand der Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland meldet die „Patrie“, Frankreich verlange Gegenseitigkeit der Zölle oder bedeutende Ermäßigung des als zu hoch erachteten Tarifs; es verlange unter Anderem, daß die deutschen Weine mit höheren Zöllen belegt oder daß die Besteuerung der französischen Weine in einer mehr der Billigkeit entsprechenden Weise ermäßigt würde.

Das Pariser Blatt „Evre“ enthält an, daß er in den nächsten Tagen eine sehr bedeutende Anzahl des Obersten Baron Goltz, des ehemaligen französischen Militär-Generalmajors am Berliner Hofe, über die Befehle eines Krieges mit Deutschland veröffentlichen werde.

„S. M. Kanonenboot „Meteor“ ist am 16. d. M. Mittags in Danzig außer Dienst gestellt. — S. M. S. „Nympha“ hat am 12. d. M., Abends 7 Uhr, Plymouth verlassen und ist am 13. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr, im Hafen von Dartmouth zu Anker gegangen.

Die neuesten Verlobungen preussischer Prinzessinnen.

Am Sonntag wird in den Jagdschlössern des Prinzen Friedrich Carl, das so lauslich an einer Nacht der Jagd, halb verstreut in diesem Ort, die Verlobung der zweiten Tochter des Prinzen, der Prinzessin Elisabeth, gefeiert werden. Prinzessin Elisabeth zählt gegenwärtig 20 Jahre, ihr Brautgum, der Großherzog Friedrich August von Oldenburg, ist etwa fünf Jahre älter, als sie. Friedrich August hat bis vor einigen Jahren studirt, dann hat er eine größere Reise über die Besorgnisse eines Krieges mit Deutschland veröffentlicht.

„S. M. Kanonenboot „Meteor“ ist am 16. d. M. Mittags in Danzig außer Dienst gestellt. — S. M. S. „Nympha“ hat am 12. d. M., Abends 7 Uhr, Plymouth verlassen und ist am 13. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr, im Hafen von Dartmouth zu Anker gegangen.

Die neuesten Verlobungen preussischer Prinzessinnen.

Am Sonntag wird in den Jagdschlössern des Prinzen Friedrich Carl, das so lauslich an einer Nacht der Jagd, halb verstreut in diesem Ort, die Verlobung der zweiten Tochter des Prinzen, der Prinzessin Elisabeth, gefeiert werden. Prinzessin Elisabeth zählt gegenwärtig 20 Jahre, ihr Brautgum, der Großherzog Friedrich August von Oldenburg, ist etwa fünf Jahre älter, als sie. Friedrich August hat bis vor einigen Jahren studirt, dann hat er eine größere Reise über die Besorgnisse eines Krieges mit Deutschland veröffentlicht.

„S. M. Kanonenboot „Meteor“ ist am 16. d. M. Mittags in Danzig außer Dienst gestellt. — S. M. S. „Nympha“ hat am 12. d. M., Abends 7 Uhr, Plymouth verlassen und ist am 13. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr, im Hafen von Dartmouth zu Anker gegangen.

Guten Vernehmen nach hätte sich auch die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verlobt, und zwar mit dem Erbprinzen von Schweden, welcher geboren am 10. October 1846. Major beim 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 11. Es heißt, die Verlobung werde am Sonntag den 19. August gleichgültig mit jener der Prinzessin Elisabeth befannt gemacht werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Witterfeld, d. 16. August. Bei dem schweren Gewitter, welches sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch über unsere Gegend entbot, hat der Blitz, dem „Deilicher Kreisbl.“ zufolge, Nachts 12 Uhr in die Kirche zu Lönitz, welche bereits am 10. Juni d. J. von kaltem Blühschlag erheblich beschädigt worden, geschlagen und, wenn auch ohne zu zünden, doch ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Die kaum reparirten Glockenstühle sind wieder gersmettert, ein Kirchenfenster und eine Glashür zerfallen, die Zurnurh sowie die Wände beschädigt, die vom ersten Blühschlag noch brauchbar gebliebenen Balken der alten Orgel zu Grunde gerichtet, und die erst Ende vorigen Monats aufgestellte Interimsorgel ist ebenfalls beschädigt worden. Es ist merkwürdig, daß der Blühschlag fast ganz denselben Weg genommen hat, als am 10. Juni d. Jahres.

Wernburg, d. 16. August. Die zur Gründung einer Producten-Börse in unserer Stadt ernannte Commission hatte heute eine General-Versammlung beabsichtigt. Derselbe war sehr zahlreich besucht sowohl von Landwirthen, als auch von Industriellen und Kaufleuten aus Stadt und Umgegend. Die Erschienenen constituirten sich als Börsen-Verein. Die Vorlesung der Präsenzialliste ergab die Zahl von ca. 250 Anwesenden, die durch Namensunterchrift ihren Beitritt zum Verein erklärten. Die Statuten wurden in bloc angenommen. Nach diesen wird die Producten-Börse jeden Sonnabend von 10-12 Uhr in der Altstadt im Zimmermann'schen Locale vorläufig stattfinden und zwar zum ersten Male am Sonntag den 8. September. — Es wurde nun noch ein Vorstand, bestehend aus 9 Personen, von denen 5 schon beschlußfähig sind, gewählt. Die rege Theilnahme, die sich überall für jene neue Schöpfung documentirt, bürgt für die Lebensfähigkeit derselben und das Gedeihen. — Wir hoffen, durch diese Producten-Börse auch späterhin in unserer Stadt den Sitz der Kammer für Handelsachen zu bekommen, wenn nach der Hauptstadt des Landes das Landes-Gericht für Anhalt kommt, wofür sich täglich die Anzeichen mehren. Denn das Götzen das Letztere erhalten wird, ist trotz der großen Opfer, zu denen die Stadt sich in diesem Falle bereit erklärt, zweifelhafter denn je geworden, seitdem die Majorität der Kreise im Lande sich nicht in diesem Sinne ausgesprochen. Zweifelsohne wird unser Landtag das letzte Wort in jener Frage, die die Gemüther so sehr bewegt, sprechen, und zweifelsohne für die Hauptstadt votiren.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 156. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen: 4 Gewinne von 15.000 \mathcal{M} auf Nr. 5562, 12.783, 19.255, 59.064. 2 Gewinne von 6000 \mathcal{M} auf Nr. 20.149, 59.121.

38 Gewinne von 3000 \mathcal{M} auf Nr. 6.114, 6.550, 7043, 8.515, 9.116, 11.217, 16.577, 18.596, 18.857, 20.180, 21.073, 21.410, 22.731, 23.236, 23.813, 26.317, 31.387, 32.152, 32.460, 36.341, 37.080, 40.478, 40.995, 45.977, 47.682, 49.784, 57.406, 66.394, 74.700, 82.520, 83.826, 85.850, 87.938, 88.290, 90.017, 91.962, 92.019, 92.462.

62 Gewinne von 1500 \mathcal{M} auf Nr. 1654, 3815, 4046, 4488, 4740, 4825, 4933, 6211, 9941, 11.479, 13.780, 16.207, 17.219, 19.976, 19.992, 24.333, 24.335, 26.303, 28.764, 28.772, 28.922, 29.517, 29.574, 29.748, 33.231, 33.867, 35.829, 36.992, 38.599, 40.079, 41.964, 43.299, 44.172, 44.230, 44.902, 45.612, 48.042, 49.355, 50.544, 51.278, 51.775, 52.134, 57.924, 60.897, 61.879, 62.017, 62.420, 63.137, 63.492, 66.696, 66.950, 70.299, 70.730, 76.260, 79.289, 82.125, 83.510, 87.709, 88.829, 89.864, 90.871, 94.591, 95.896.

58 Gewinne von 600 \mathcal{M} auf Nr. 1.599, 5005, 5906, 6344, 6872, 11.899, 13.678, 14.500, 15.941, 15.921, 15.551, 16.944, 20.498, 20.628, 21.414, 24.025, 25.966, 26.991, 28.451, 29.078, 31.552, 35.850, 36.139, 38.299, 40.147, 42.366, 42.760, 44.832, 46.922, 48.539, 50.006, 51.834, 54.289, 54.839, 58.593, 58.937, 59.035, 60.740, 61.926, 62.255, 63.401, 64.659, 66.073, 72.386, 74.413, 74.603, 76.798, 77.460, 77.474, 82.539, 82.890, 84.914, 85.236, 87.179, 87.909, 90.877, 90.977, 93.636.

genommen, als der Cremit plötzlich anhielt, weil er eine Gefahr in seiner Umgebung entdeckte; sie hatte sich vorwärts bewegt, blieb aber plötzlich beim Hören der Schritte stehen.

Die Indianer schienen alle diese Laute nur zu sein trotz der im Dorfe herrschenden Dunkelheit,“ flüster er. „Wohin auch ich auf der Lauer nach den entsetzten Gefangenen und seine Späher sind überall. Da ist dieses Gefäß, wir wollen so lange unterstreichen, bis die Gefahr verüber ist.“

„Sie haben das so leise wie möglich.“

Aber die vorüber gehende Gefahr war kein Indianer, sondern Waughn, der War bis hierher gefolgt war und aus seines Freundes Muthmaßung war. Ward war in der Schlacht zurückgeblieben in Angst und Unruhe um das Kommen seines Weibes und der Freunde. Nur schwer hatte er den Hüften der beiden jungen Leute nachgegeben, die es viel sicherer fanden, wenn einer von ihnen zum Empfang und Schutz der Frauen hier zurückbliebe.

Mrs. Morris war unter dem Schutz von Tom und mit den Pferden in ihrem jetzt aufgeschlagenen Lager, um die Rückkehrer zu erwarten.

Keine Ahnung hatten beide Geschlechter, daß die verändernde Gefahr eine befreundete Gestalt gewesen. Sie eilten rasch vorwärts und sprachen auch nicht wieder, bis sie eine kleine Schlucht erreicht, die wohl schon eine Meile entfernt vom Dorfe lag. Hier ruhten sie unter dem Schutz dichter Bäume und hier wagte Mrs. Ward die erste Frage nach Stella.

„Ja, ich befreite sie und Miß Waughn!“

„Wo find sie nun?“

„In einer Grotte, nur von mir gefamten Höhle, einige Meilen von hier entfernt.“

Mrs. Ward drückte ihm in unbeschreiblicher Freude und Dankbarkeit die Hand. Sie fragte auch nach ihrem Gatten. Von ihm wußte er nichts.

„Ich werde nach ihm und seinen Freunden suchen, sobald ich Sie zu Ihrer Tochter zurückgeführt haben werde.“ Es

ist ein schwieriges Unternehmen in diesem abgedeckten Gebirge mit seinen Klippen, Schluchten und Höhlen. Aber ich will Sie mit den jungen Mädchen zuerst an einen sichern Zufluchtsort bringen und dann mein Glück versuchen — he, was ist das?“

Ein Licht flammte im Dorfe auf, es zeigte sich Bewegung. Die Wache hatte Mrs. Morris bemerkt und Alarm gemacht.

„Sie haben Ihre Flucht entdeckt, Mrs. Ward!“ rief der weiße Doctor, „wir müssen eilen weiter zu kommen!“

„Sie drangen nun in den Wald ein und wanderten drei, oder vier Meilen ununterbrochen. Mrs. Ward fand endlich erwidert unter einem Baum und bedeckte der Erstickung.

Der Cremit gab ihr aus seiner Tasche Erfrischungen und härtete sich selbst.

„Es ist keinige Morgen.“ sagte er, indem er den Himmel beobachtete, „in einer halben Stunde wird die Sonne aufgehen.“

Er war auch ermüdet. Sein Kopf schmerzte heftig und die erhaltenen Wunden brannten wie Feuer. Wieder legte er sich neue Unruhe von dem mitgenommenen Heilwurde auf und dann ging es von neuem vorwärts.

Der Morgen kammerte, die Sonne erschien am östlichen Himmel und immer noch eilten die beiden Fußgänger vorwärts. Mrs. Ward fing an sehr ermüdet zu werden.

„Muth!“ sagte der Cremit, „wir haben nur noch eine Meile vor uns!“ Aber Mrs. Ward fand erschöpft und bloß auf die Erde. „Ich kann nicht weiter!“ rief sie, „was sollen wir machen?“

„Sie müssen ausruhen und dann werden Sie bald im Stande sein, weiter zu gehen!“ sagte der Cremit, indem er sich selbst gegen einen Baumstamm lehnte und mit unvertennbarem Wohlwollen auf ihr fremdliches, mütherliches Angesicht sah.

„Denken Sie an Ihre Tochter, die eine Meile von uns in der Höhle auf uns wartet. Sie wird in Angst und Sorge um uns sein. Ihr Erscheinen wird ihr wie Manna in der Wüste werden!“

„Ich werde recht bald wieder weiter gehen können!“ sagte Mrs. Ward. „Kame Stella! aber ich bin so ermüdet. Ich muß heute den ganzen Tag schwere Arbeit thun und wurde wie ein Eselade dabei auch noch geschlagen.“ Sie mußte immer an Mrs. Morris denken und nach ihrer glücklichen Entkommen freuen. Da die Indianer sie nicht zurückbrachten, so hoffte ich wenigstens, daß sie frei ist und ihr Sohn auch. Wissen Sie etwas von ihr?“

„Von wem?“

„Mrs. Morris!“

Der Cremit erbot.

„Mrs. Morris?“ wiederholte er, „wer ist sie?“

„Meine alte Nachbarin,“ sagte Mrs. Ward — „eine Wittve, die mit ihrem Sohne an der Morris-Platte lebt. Ihr Sohn ist der Verlobte meiner Tochter und in der ganzen Welt giebt es wohl keinen braveren jungen Mann wie Mrs. Morris!“

Der Cremit sah geistlich an in seiner irdischen Blässe.

„Wie heißt er?“ fragte er mit kaum vernehmbarem Stimme, „wie?“

„Mrs. Morris!“ sagte Mrs. Ward betroffen über des Cremiten wunderbare Bewegung.

„Ich — habe diesen Namen schon früher gehört!“ flüsterte der Cremit mit jitterscher Stimme und wunderbar erregtem Blicke, „ich habe gehört —“

„Eine Zweifel!“ sagte Mrs. Ward. „Sie haben gewiß von der Niederlegung des Morris-Juges im Jahre 1849 gehört!“

Der Cremit hatte sie sprachlos an.

„John Morris, der Führer des Zuges wurde geblüht!“ sagte Mrs. Ward, in der Bestürzung aufstehend, ob der Cremit nicht recht bei Sinnen sei. Der ganze Zug, ausgenommen zwei Menschen, kamen bei dieser Maffact der Indianer um!“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personen zug, G = gewöhnlicher Zug, E = Expresszug.) Abgang in der Richtung:

Nach Berlin 4 II. 35 III. (C), mit Anschlag von Bitterfeld nach Dessau 5 II. 10 III. 5 II. 5 III. (P) mit Anschlag von Bitterfeld nach Dessau 10 II. 19 III. (C), 1 II. 36 III. (P), mit Anschlag von Bitterfeld nach Dessau 3 II. 21 III. (C), 5 II. 47 III. (P), (C) 6 II. 20 III. (P), mit Anschlag von Bitterfeld nach Dessau 7 II. 25 III. (P), 9 II. 10 III. (C), 10 II. 2 III. (P), 11 II. 29 III. (P), 5 II. 22 III. (P), 10 II. 58 III. (C).

Nach Caffel (über Nordhausen) 5 II. 40 III. (P), 8 II. 25 III. (P), 11 II. 54 III. (P), 2 II. 8 III. (P), 7 II. 54 III. (P).

Ankunft in Halle: 7 II. 40 III. (P), 9 II. 40 III. (P), 11 II. 14 III. (P), 5 II. 33 III. (P), 8 II. 42 III. (P), 8 II. 42 III. (P).

Nach Bienenau (über Sonnen, Miersleben, Galleberg) 8 II. 17 III. (P), 11 II. 12 III. (P), 11 II. 44 III. (P), 5 II. 52 III. (P).

Ankunft in Halle: 7 II. 40 III. (P), 9 II. 58 III. (P), 11 II. 6 III. (P), 5 II. 30 III. (P), 8 II. 38 III. (P).

Nach Guben (über Cottbus) 8 II. 20 III. (P), 11 II. 33 III. (P), 11 II. 28 III. (P), welcher gegen 10 II. 28 III. in Gallenberg eintrifft und 6 II. 5 III. weiter fährt.

Ankunft in Halle: 7 II. 39 III. (P) (von Falkenberg), 12 II. 54 III. (P), 7 II. 26 III. (S), 7 II. 26 III. (S).

Nach Leipzig 5 II. 42 III. (P), 7 II. 52 III. (P), 10 II. 8 III. (P), 11 II. 54 III. (P), 4 II. 17 III. (P), 5 II. 54 III. (P), 7 II. 10 III. (S), 8 II. 53 III. (S), 9 II. 11 III. (S), 9 II. 11 III. (S).

Ankunft in Halle: 4 II. 57 III. (P), 8 II. 6 III. (P), 10 II. 42 III. (P), 11 II. 13 III. (P), 11 II. 13 III. (P), 11 II. 45 III. (P), 5 II. 40 III. (P), 7 II. 37 III. (P), 9 II. 17 III. (P), 10 II. 45 III. (P).

Nach Magdeburg 5 II. 7 III. (P), 8 II. 12 III. (P), 10 II. 47 III. (P), 11 II. 23 III. (P), 2 II. 7 III. (P), 5 II. 51 III. (P), 7 II. 51 III. (P), 9 II. 22 III. (P), 10 II. 55 III. (P).

Ankunft in Halle: 5 II. 31 III. (P), 7 II. 46 III. (P), 9 II. 57 III. (P), 11 II. 26 III. (P), 4 II. 5 III. (P), 5 II. 42 III. (P), 7 II. 6 III. (P), 8 II. 48 III. (P), 11 II. 52 III. (P).

Nach Thüringen 5 II. 45 III. (P), 7 II. 55 III. (P), 10 II. 12 III. (P), 11 II. 35 III. (P).

Ankunft in Halle: 4 II. 28 III. (P), 7 II. 50 III. (P), 10 II. 37 III. (P), 11 II. 16 III. (P), 5 II. 25 III. (P), 5 II. 41 III. (P), 8 II. 5 III. (P), 10 II. 45 III. (P).

Personenpost. Abgang von Halle nach Querfurt 3 II. (P) (Koblenz bis Weiche) u. 12 II. 45 III. (Koblenz). **Ankunft in Halle** von dort 2 II. 50 III. (P) u. 4 II. (P).

Nach Salzmünde geht täglich der Postkutschentour vom Posthofe hier 5 II. (P). **Ankunft in Salzmünde** 7 II. (P) u. 2 II. (P). **Anf. in Salzmünde** 4 II. (P). **Von Salzmünde** 8 II. (P). **Anf. hier** 10 II. (P) u. 6 II. (P). **Anf. hier** 8 II. (P).

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
Extrazug
 von Leipzig nach Halle, Bad Wilsdorf und Wallwitz am Petersberge
Sonntag den 19. August 1877.
 Abfahrt von Leipzig 2 Uhr 30 Min. Nachm.
 Wallwitz 9 " " Abends.
 Die Züge halten auf allen Zwischenstationen. Gepäckbeförderung findet nicht Statt; die Benützung gewöhnlicher Wägens ist geoffen.
 Extrabillets nach Schöneberg II. Klasse 0,90 M. — III. Klasse 0,60 M.
 " " Halle u. Wallwitz II. Cl. 2,20 M., III. Cl. 1,50 M.
Betriebs-Direction A.

TECHNICUM MIT TEWIDA'S
 Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieur- u. Werkzeugmeister, 60 Schüler.
 Aufnahmestrich, Lehrjahre gratis.
 Verunterschiedt frei.

Bekanntmachungen.
Generalversammlung
 des **Pestalozzi-, Lehrer- und Emeritenkassen-Vereins**
 der Provinz Sachsen
 am 2 u. 3. Octbr. er. zu Halle a. S.

Unter Hinweis auf die schon erfolgten Bekanntmachungen der bezüglichen Vereinsvorstände und das später zu veröffentlichende Programm ergeht seitens des Local-Comités hierdurch die freundliche Einladung zum Besuche der am 2. und 3. Octbr. er. in Halle stattfindenden Generalversammlung des Pestalozzi-, Lehrer- und Emeritenkassen-Vereins.

Anmeldungen sind unter Beifügung von 1 M. Eintrittsgeld für jeden Angemeldeten (durch die Herren Agenten vermittelt), bis spätestens 20. Septbr. franco an den Vorsitzenden des Local-Comités (Lehrer K. Kummer in Halle, große Ulrichsstraße 34) zu richten. Gleichzeitig ist auch genau anzugeben, wer beabsichtigt, sich bei dem am 2. Octbr. stattfindenden Feste (pr. Couvert 2 M.) zu betheiligen.

Der Wohnungsausschuss wird dafür Sorge tragen, das möglichst freiequartiere, unter allen Umständen aber Wohnungen zu billigen Preisen (die Gasthöfe mit eingerechnet) zur Verfügung stehen. Verspätete, nach dem 20. Septbr. eingehende Anmeldungen können bezüglich der Betheiligung an der Festtafel und der Beschaffung von Freiquartieren keine Berücksichtigung finden.

Betreffs der etwa in Aussicht stehenden Fahrpreisermäßigungen werden noch rechtzeitig die nötigen Mittheilungen gemacht werden.

Im Uebrigen erlauchen wir im Interesse der Geschäftvereinfachung bei den Anmeldungen gefälligst folgendes Schema benutzen zu wollen:

Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.	Quartier in Gasthofe?	Begehrt Privatquartier?	Frei-Quartier?	Festessen?

Halle, d. 18. August 1877.
Das Local-Comité.
 J. W.
A. Kummer.

Vorteilhafter Kauf für strebsame Leute.
 Ein Hausgrundstück, beste Lage der Stadt am Markt, enthaltend neu eingerichtete Restaurationsräume, einige am Markt, Verkaufsladen mit Wohnung, Stallung für 6 Pferde, hübsches Gärtchen, alles sehr bequem eingerichtet, in gutem baulichen Zustande, Grundstück verzinst sich mit 27,000 M., soll umfänglich daher für 19,500 M. bei 6000 M. Anzahlung verkauft werden. Selbstkäufer erlahben bei **Ed. Stückradt** in d. Exp. d. Ztg. die Adresse. Seiner vorzüglichen Lage wegen eignet es sich zu jedem Geschäftsbetrieb.

Schippam, Galle & Comp.,
 Superphosphat-Fabriken,
 Corbetha in Thüringen,
 Freiberg und Muldenhütten in Sachsen,
 empfehlen zur bevorstehenden Herbstsaison ihre **Mejillonesguano- und Knochenkohlen-Superphosphate**, sowie daraus hergestellte **Ammoniak- und Kali Ammoniak-Superphosphate, aufgeschlossenen Polar-Fischguano**, enthaltend: 7-8 % Stickstoff, 10-12 % Phosphorsäure (wovon 8 % sofort löslich), unter strengster Garantie der Nährstoffe, zu den billigsten Preisen.

Analysen landwirthschaftlicher Versuchstationen finden Anerkennung.

Am 1. September werden die Posten der Zuckerraffinerie Werke zur nächsten Campagne befestigt, welche am 3. September beginnt.
Hochheim & Co.

Dampfdreschmaschine
 zu verkaufen bei
Gebr. Geissler in Leipzig,
 Universitätsstraße Nr. 2.

Chemische Fabrik Morf
 bei Crotha.
 Zweigniederlassung
 der
Chemischen Fabrik Goldschmied

liefert zu Fabrikpreisen mit üblicher Creditgewährung:

Baker-Guano-Superphosphat	mit 18 bis 20 Prozent leicht löslicher Phosphorsäure.
Mejillones-Guano-Superphosphat	leicht löslicher Phosphorsäure.
Ammoniak-Superphosphat	mit 3 Prozent Stickstoff
do.	do. 14-15 " leicht löslicher Phosphorsäure.
do.	do. mit 5 " " " " " "
do.	do. 12-13 " leicht löslicher Phosphorsäure.
do.	do. mit 5 " " " " " "
do.	do. 14-15 " leicht löslicher Phosphorsäure.
do.	do. mit 8-9 " " " " " "
do.	do. 9-10 " leicht löslicher Phosphorsäure.

Der Stickstoff ist wie bei dem aufgeschlossenen Peru Guano vor Berücksichtigung geachtet.

Für die Richtigkeit des Gehalts wird Garantie geleistet unter Anerkennung der **Controll-Analyse der landwirthschaftl. Versuchs-Station zu Halle a. S.**

Wir empfehlen:
Kachelöfen in gewöhnlicher und feiner Qualität sowie **Küchenherde** in den bewährtesten Constructionen; die Anstellung geschieht durch eigene Leute u. Garantieleistung. Ferner: **feine Verblendsteine u. Terracotten** in mehreren Farben, **glasierte Wasserleitungsröhren**, **gepreßte Dachfalzziegel**.

Preiscurante stehen franco zu Diensten.

Thonwarenfabrik
der Magdeburger Bau- u. Creditbank
 vormals O. Duvigneau & Co. in Magdeburg.

Saat- und Wagenplanen, Diemen- und Lowry-Planen
 in jeder Größe und Qualität,
 von präparirtem wasserfestem Segeltuch.
Säcke
 hält größtes Lager und Auswahl bei anerkannt billigsten Fabrikpreisen empfohlen.

Sommer-Pferdedecken
 mit und ohne Brust- und Kopfstück empfiehlt billigst
F. Lehmann Pfaffenberg,
 Leipzigerstraße 80.

Töchterinstitut in Weimar.
 Schule und im besten Ruf stehendes Familienpensionat. Anmeldungen nimmt entgegen **Frau Bertha Couvreur.**

Die Hofischen Malzbeimahlungs-mittel des Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten **Gebr. Stettin**

1. Das Malztractat-Gesundheits-Bier wird seit 1847 von den besten vorragenden Meistern Europa's verordnet und empfohlen bei Magenkrankheit, schwerer Verdauung, Unterleibsleiden, Säure, Rheum, ferner bei Nerven- und Brustleiden und zur Körpererhaltung.

2. Die Malzgesundheits-Chocolade fräsiert die Herzen, regulirt den Stuhl, ist deshalb den Damen oft unentbehrlich. Sie ist gewürzfrei, die feinsten und wohlgeschmecktesten aller Chocoladen, empfohlen von Meistern, besonders denjenigen, die feinen Kaffee trinken dürfen. — Sie ist von Tausenden als vielbegünstigtes Getränk erproben.

3. Die Brustmalzbonbons sind die besten Mittel gegen Erkältungsküchen und lösen den Brustschleim, der oft das Athmen erschwert, in leichter Weise. — Sie sind in **Halle, Leipziger Str. 105.**

Zwei Stück Arbeiter fehlerfrei, starke Arbeitspferde (braune Wallachen, 5 und 9 Jahr alt) stehen zum Verkauf bei **August Koch,** Artern, den 15. August 1877.

2800 Thaler
 werden auf 1. Hypothek sofort oder per 1. Oct. auf ein Haus gelöst. **Ed. Stuckradt**, unter A. L. befördert. **Ed. Stuckradt** in d. Exp. d. Z.

Eine gebildete junge Dame, wozüglich musikalisch, wird sofort oder zum 1. Septbr. c. zur Gesellschaft oder Oberauffichterin verertrachtet Damen gesucht.

Respektirende wollen sich an Dr. med. **S. Böttger**, dirigirenden Arzt des Alpts Carlseck bei Halle a. S., Station Bredna, wenden.

Ein Dienstmädchen mit den besten Referenzen sucht Stellung als solcher oder Anseher. **Ed. Stuckradt** in d. Exp. d. Z. niederzuliegen.

Stellegeuch.
 Ein gut empfohlener Defenon, militärfrei, sucht Stellung als Verwalter. Offerten unter H. H. postl. Halle erbeten.

Für ein junges gebild. Mädchen wird p. 1. Octbr. eine Stelle zur Erziehung kleinerer Kinder gesucht. Dieselbe war länger in einem Kindergarten thätig, hat das Schreiben erlernt und war bereits zwei Jahre in ähnlicher Stellung. Briefe unter C. S. werden postlag. Weissenfels erbeten.

Köchin-Gesuch.
 Auf dem Rittergute Getha bei Eisenburg wird am 15. Septbr., spätestens 1. Octbr., für die herrschaftliche Küche ein erfahrene, zuverlässige Köchin gesucht, auf dem Lande in ähnlicher Stellung auf dem Rittergut.

Ein Brenner, auf Rohspiritus-Rectification u. Presshöhe bewandert, sucht eine Stelle. Zu erfragen **Dorotheenstraße 1a, 1. Et. l.**

Mittwoch u. Donnerstag stehen große und kleine magere Landfischweine zum Verkauf im Gasthof z. gold. Flug in Halle.
Buch & Rolle.

Die Deutsche Erziehungs- u. Bildungs-Anstalt

für Töchter,

Gewerbe-, Handels- u. Wirtschaftsschule zu Erfurt,

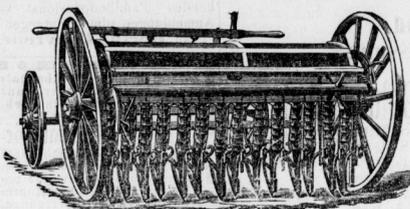
beginnt Anfang October a. c. ihre neuen Curse.

Gründliche Ausbildung für Haus und Leben in wirtschaftlicher, gewerblicher, wissenschaftlicher, fremdsprachlicher, musikalischer und geschäftlicher Beziehung.

Prospekte und Jahresberichte gratis.

Der Director: Karl Weiss.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir zur Herbstbestellung:



1) unsere Drillmaschinen für kleinste und größte Wirtschaften, von 4—12 Fuß Spurweite, in drei verschiedenen Systemen, langjährig bewährt, sehr leicht, leichtgängig und solide;

2) unsere patentirte Düngere-Streumaschine, geeignet zum künstlichem Dünger aller Art; die Maschine reinigt sich an den gefährdeten Stellen von selbst und ist entschieden die vollkommene, welche existirt;

3) unsere patentirte, in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Rübenhebemaschine. — Unsere Säemaschinen, Locomobilen und Dampfdreschmaschinen halten ebenfalls empfohlen — Illustrirte Kataloge, Preislisten und jede wünschenswerthe Auskunft geben wir gern und umgehend.

W. Siedersleben & Co.,

Niederlage in Halle a/S. bei Herrn H. F. Meyer.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei, (Anhalt.)
Hernburg, Magdeburgerstr. 51.

Halle a. d. S., im August 1877.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am 1. d. Mts. aus der Firma A. Hampke & Comp. nach freundschaftlicher Ueber-einkunft ausgeschieden, die seit längeren Jahren von Herrn C. A. Lehmann hier

Leipzigerstrasse Nr. 3

geführte

Tuch-Handlung

verbunden mit

Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass übernommen habe und dieselbe in möglichst erweitertem, den Anforderungen der Neuzeit in jeder Weise entsprechendem Umfange unter meiner eigenen Firma fortsetzen werde.

Meine länger als siebenjährige unausgesetzte Thätigkeit im Hause A. Hampke & Comp. verschaffte mir gewiss eingehende Kenntniss dieser Branche und habe ich mich bemüht, zur Leitung der Confection eine Kraft zu gewinnen, die es mir ermöglicht, allen Ansprüchen auch in dieser Beziehung gerecht werden zu können.

Ich verhehle nicht bei dieser Gelegenheit für das mir in meinem früheren Wirkungskreis so reichlich bewiesene Wohlwollen hierdurch öffentlich meinen besten Dank auszusprechen, bitte dasselbe, wie auch das meinem Vorgänger Herrn C. A. Lehmann geschenkte Vertrauen mir auch ferner erhalten resp. auf meine eigene Firma übertragen zu wollen und werde gewiss darauf bedacht sein, demselben stets durch ebenso streng rechtliche wie aufmerksame Bedienung zu begegnen.

Hochachtungsvoll!

Albert Drechsler.

Alle Größen Besatz-, Rock- u. Westen-Steinnuss-Knöpfe in schwarz, weiß u. couleurt p. Gros von 1 Mf. an sind wieder vorrätzig bei

Neumann & Loesch.

Feinen holländischen Tabak der Firma Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam



empfehlen Otto Thieme, H. C. Werther & Cie. und Düben & Herrmann, Hauptdepôts für Halle.

Depôts in Eisleben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel, in Merseburg bei A. Wiese u. O. Peckolt.

Halkkanaster	70 Pf.	Superfyne Varinas	125 Pf.
T.Zoort	80	Varinas I.	160
H.Zoort	100	Bahia Krull	175
M.Zoort	100	Varinas O.	200
Fyne Shag	100	Maracabio Kanaster	250
Varinas en Portorico	110	Cuba Kanaster	250
Canaster I.	120	Curacao Kanaster	300

Säcke und Planen,

sowie eine Partie einmal gebrauchte Dresssäcke empfiehlt zu billigen Preisen Herrmann Kramer, großer Berlin 18.

Fließend fette Isoländer Geringe zwei Finger breite Speckbädel, von höchstem Geschmack, empfiehlt C. Müller Nachf.

Niederlags- und Kellerräume, Getreideböden u. Hofraum zum Lagern v. Waaren, mit Schienen-Verbindung sind zu vermieten. Delitzscher Strasse No. 7.

Dr. Koch, Mag. lib. art.,

Berlin sw. Eisenantr. 4., befehligt nach dem in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antiphlogistischen Kurssystem in kürzester Zeit: Rheumatischen, Nerven-schwäche, fr. Schwäche und Häm. Discretion selbstverständlich. Honorar mäßig. Viele Tausende geheilt.

Zu billigsten Preisen empfehle mein Lager selbstgefertigter

Contobücher

aus bestem Patentpapier, in dauerhaftesten Einbänden in allen gangbaren Liniaturen. Jede Extra-Liniatur wird in kürzester Zeit sauber gefertigt.

Wilh. Schwarz jun., Leipzigerstrasse 20.

Ein Buche aus guter Familie, welcher Lust hat Kellner zu werden, wird geführt bei

H. Ködderitz, gr. Klausstr. 30.

Tiroler-Tafel-Obst!

gegen Einfindung des Betruges. Edelweisse Rosmarin-Äpfel Ia. 468 Stück per Kiste, 115 Mf., dito Ia. 588 Stück per Kiste, 68 Mf., dito gefüllte 500 Stück per Kiste, 42 Mf., Röhre Rosmarin, Tafel- und Edelweisse Ia. 500 Stück per Kiste, 58 Mf., dito Ia. 630 Stück per Kiste, 35 Mf., Königs-Äpfel, feigige und runde Vervainnen Ia. 500 Stück per Kiste, 50 Mf., Erdbeeren Ia. 500 Stück per Kiste, 42 Mf., Dörge Sorten und andere vorzüglichste schöne, große Äpfel- und Kompot-Äpfel, alle; Pap-Äpfel, gefüllt, feig in Kisten, Preis für Netto per 100 Stk., 30 Mf., Commencien- u. Selt- Birnen inclusive Köden 100 Stück, 10 Mf., Winter-Äpfel Birnen gefüllte Embalgue 100 Stück, 10 Mf., Weintrauben inklusive Köden 10 Stk., 7 Mf.

Ausführlicher Preis-Courant gratis. Carl Torgler, Wien, Südtirol.

für mein Col., Tab., Cig., u. Spirituosen-Geschäft lude sofort oder 1. October unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. Halle, d. 18. Aug. 1877.

Oswald Reichmann.

Pension.

Zwei Pensionäre finden bei häuslicher Nachhilfe in den Schularbeiten in einer ruhigen Familie freundliche Aufnahme.

Nähere Auskunft find Herr Buchhändler J. W. Reichardt, Barfüßerstr. 12 und Herr Weinbändler Straube zu ertheilen bereit.

Lebens- u. Feuerversicherungen. Vermittlung für verkauflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien. Karl Perle. Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 I. Verschriebene Kapitalien von 1500 bis 12,000 Mf. find auf gute Hypotheken anzuleihen durch G. Martinus.

Isolda!

das Non plus ultra jeder 60 Mark-Cigare, zu diesem Preise allein bei G. Gröhe, 104. Leipzigerstraße 104.

Fritz Reuter's sämtliche Werke

Vollk-Ausgabe erscheint vom 1. October ab in 7 Bänden oder 28 Lieferungen à 75 Mf. Bestellungen nimmt entgegen C. Poppendick, Buchhandlung, Mannische Straße 10.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Möbelmagazin

Muthausgasse 15, kl. Sandberg 2 u. Poststraße 9.

Dankfagung.

Durch den Gebrauch von nur 2 Kransen Universal-Zeife des Herrn J. Oshinsch bin ich von einer Krankheit am Fußgelenk, woran ich längere Zeit litt, vollständig geheilt worden, wofür Herrn J. Oshinsch in Breslau, Carlplatz 6, den besten Dank abdicte. Breslau, den 14. Juni 1877. H. Kramer, Schöffer. Zu beziehen in Halle bei A. Henze, Schmeerstr. 39.

Zu Engros-Preisen empfiehlt:

Crespo	pr. Taufen 20 Mf.
Nuevo Mundo,	40
Regalita,	50
Regalia,	100

G. Gröhe, 104 Leipzigerstrasse 104.

Englische Bart- u. Kopfhair-Erzeugungsinstrument!

Dieses erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigen Bartwuchs; auf Platten, Klagen das volle Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt und verästelt jeden Haarruch. Nur allein edt a fl. 1 M. zu beziehen durch Albin Henze in Halle, Schmeerstr. 39. in Söbejan durch Hr. Rudloff.

Pergament-Papier.

zum leuchtendsten Verkauf der Einmachebüchlein, empfiehlt für Weidervorkäufer u. im Einzelnen sehr billig Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Keine Wanzen mehr!

Apoth. Benemann's „Koryfon“ vertilgt sofort radikal alle Wanzen und deren Brut. Erfolg garantiert. a fl. 50 Mf. nur edt bei Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Das berühmte Original-Weißerwert über Haarkrankheiten und Haarpilze

ist loeben in neuester Form, unter dem Titel: „der Haarschwind“ erschienen und kann dasselbe jeder Mensch gratis-franco nach allen Ländern der Welt beziehen von Verleger: Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen. Briefe bitte zu adressiren an meine Expedition in Leipzig, Ritterstraße 43.

Bruchbandagen, Erysen, Gummifloß zu Betteliegenden, Gummistrümpfe,

bester Qualität, billigste Preise, empfiehlt C. Koehler, Fl. Steinstr. Nr. 9.

Müheraugenpflaster von Capjan Lentner in Schwab

in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos Müheraugen, Leichdröhen, Warzen etc. a St. 13 Mf., pr. Dgt. 1 M. 20 Mf., zu beziehen durch Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Brillen

mit den feinsten Krythalgläsern, Nasenklemmer in Gold, Glas, Silber und Stahl.

Lorgnetten

mit reizend ausgelegten Schalen ganz neue Muster in größter Auswahl.

Operngucker und Fernröhre

von unübertrefflicher Wirkung, empfiehlt Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Professor Liebigs Suppenpulver für Säuglinge, einziger vollständiger Ersatz der Muttermilch, ist frisch und edt zu haben a Dgt 75 Mf. nur bei Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Visitenkarten

nach größter Auswahl von Vorlagen liefert elegant und schnellstens die lithogr. Anstalt von Theodor Rohde, Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7.

Epilepsie

(Walfisch), Krämpfe, Anweisung, diese schnell, stantlich in kurzer Zeit radical zu heilen, herausg. von Dr. phil. Quante, Schriftführer in Warendorf, Westfalen, welche gleichzeit. authentische Zeugnisse von glückl. Heilungen aus allen 5 Weltth. enthält, versendet brieflich bei versamgaber. Franco gegenständig.

Pfläss u. gekannt Brüderstr. 13.

Jedes Quantum selbstgefertigte Ectroheile, auch Schilffheile, billigt bei Friedr. Kraneis in Halle.

Mer an Brustschmerzen,

husten, Seierheit, Schüme, Husten, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, findet durch das Haus- u. Gemüsmittel, den Mauerischen weißen Bruch-Sirup sichere u. schnelle Hilfe. Verbindung. Edt bei Albin Henze in Halle a/S., Schmeerstr. 39.

Teufelshentel.

Sonntag den 19. d. labe! zum Kalbtausegeln ganz ergebenst ein Gröbel.

29. F. E. V. 8 1/2 Uhr Ab. Erste Beilage.

Die Mannheimer Lagerhäuser.

Von D. Puls.

I. Allgemeines.

Mannheim, d. 14. August. Es ist ungenügend, eine Etage der Mannheimer Lagerhäuser zu geben, ohne der großartigen Hafen- und Kahnboots-Anlagen zu gedenken, die Mannheim zu einer Hauptstation für die Güterbewegung Deutschlands erhoben. In ihrem großartigen Maßstabe, ihrer Mannigfaltigkeit, ihrer zweckmäßigen Eintheilung tragen diese Anlagen den Stempel der fortgeschrittenen Kunst- und Zeit-Kultur unseres Jahrhunderts an sich, sind sie eine Zierde Badens, eine Musteranordnung, die sich mit den Gleichen am ganzen Rhein, ja weit und breit, selbst in vielen größeren See- und Handelsplätzen vergleichen lässt. Diese dem Gesamtverkehr dienenden Anlagen umfassen die Neckar-Korrektion, den Flößhafen, den Central-Güterbahnhof nebst Hafen und den neuen Perleubahnhof, welche sowohl mit einander wie mit der festen Rheinbrücke in zweckentsprechender Weise durch Schienenwege in Verbindung stehen. Durch die i. J. 1873 vollendete Neckar-Korrektion, welche die Fortsetzung des Neckarhafens bildet, wurde das linksseitige Neckarufer zum Vorland zu Lagerplätzen hergestellt und mit Getreide, Bohlen, Dampfkränen, Schiebebühnen u. s. versehen. Es dient hauptsächlich zur Lagerung von Holz, Kohlen und Petroleum. Gleichzeitig wurde durch Abwärtung des oberen Einlaufs des Alt-Rheins ein umfangreicher Flößhafen für die großen Waßen Flößboote hergestellt, wovon i. J. 1873 2,894,760 Ctr. in Mannheim ankamen. Die umfangreiche und großartige Bauausführung ist jedoch der Central-Güterbahn von dem Hafen auf der Mühlau. Hauptbauwerke des Hafens sind, neben einer Kammer-Schleuse mit massiven Pfeilern zur Ausgleichung des Rheingefälles, zwei große Drehbrücken zur Eisenbahn-Verbindung der beiden Hafenarterien mit dem Rhein, die andere 205,714 M. kostete, ferner eine Quaimauer von 1100 Meter Länge. Der laufende Meter der auf Beton gegründeten Quaimauer kostete 540 Mark. Das Hafendock hat eine Länge von 2100 Meter und eine Breite von 120 Meter. Das Vorland der linken Seite des Hafens dient, von der stehenden Rheinbrücke an, dem Fruchtwerk und ist mit Schienenwegen und Frucht-Lagerhäusern versehen, während sich auf der rechten Seite an die Quaimauer der Central-Güterbahnhof schließt. Derselbe hat eine Länge von 2580 Meter und eine Breite von 150 Meter, besitzt 24 Kilometer Schienengleise mit 92 Weichen, 3 Dampftriebbühnen, 3 Drehscheiben, 4 Güterschuppen von je 100 Meter Länge und 15 Meter Breite für den Landverkehr, einen Schuppen, ein großes Maschinenhaus und erhält außerdem noch für den Wasserverkehr 3 Werthallen von je 120 Meter Länge und 18 Meter Breite. An der den ganzen Bahnhof bis zur Neckarpforte durchziehenden Hauptstraße liegt ferner das Güterspeditions-Gebäude, das Zollverwaltungs-Gebäude, 48 im Cottage-System ausgeführte Arbeiterhäuser u.

Alle diese großen Bauten, woran sich nun noch der Personen- und der Anger-Bahnhof schließen, erforderten einen Kosten-Aufwand von 20 Millionen Mark und sind ein redendes Zeugnis für die Voraussicht, womit eine erleuchtete Regierung die Vorbereitungen für eine leistungsfähige wirtschaftliche Entwicklung ihrer Städte zu schaffen versteht.

Auf dem Central-Güterbahnhof nun, in enger Verbindung mit den genannten Anlagen, hat die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft ihre Einrichtungen getroffen. Die Lagerhäuser in Mannheim waren bis zum Jahre 1872 ein reines Privatunternehmen und verfügten über ein sehr geringfügiges Kapital (787,50 fl.). Während ersterer Eigenschaften ihnen gestattet, ihren Vortheil ohne andere Rücksichten zu verfolgen, machte das geringe Aktienkapital eine Vergrößerung leicht. Aus beiden Gründen waren sie aber von sehr geringer Bedeutung für das allgemeine Interesse. Die Handelskammer und der Gemeinderath von Mannheim richteten nun wiederholt die Bitte an die Regierung, Lagerhäuser auf Staatskosten zu bauen. Die Regierung verweigerte jedoch die Errichtung, indem sie dabei von der Ansicht ausging, daß der Bau und die Verwaltung Aufgabe des Landesfiskus sei, erklärte sich jedoch ferner zu einer Subvention bereit, da der Verkehr durch derartige Lagerhäuser in hervorragender Weise gefördert wurde. Es bildete sich nun die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft mit einem Aktien-Kapital von 300,000 Thaler, wovon jedoch erst 75% eingezahlt sind. Die mir vorliegenden Statuten enthalten geeignete Bestimmungen für die Bildung verlässiger Gesellschaften. Die Organe der Gesellschaft sind der Aufsichtsrath, die Direction, die General-Versammlung. Der Aufsichtsrath besteht aus 12 Aktionären, die unmittelbare Geschäftsleitung ist einem Director übertragen. Dieser neue Gesellschaft erwarb nun die alten Lagerhäuser für Petroleum von der alten und schloß mit der Regierung den folgenden Vertrag: Das Handelsministerium verpachtet der Gesellschaft einen zwischen dem neuen Rheinhafen und dem Central-Güterbahnhof gelegenen Bauplatz von 150 Meter Länge und 28 1/2 Meter Breite auf 30 Jahre, von der Industrieförderung der Anlage an gerechnet, um den jährlichen Pachtzins von 3000 Mark. Dieser Pacht wird auf Kosten der Bahnverwaltung (resp. Staatsverwaltung) mit einer Quaimauer versehen, deren Unterhaltung ihr gleichfalls obliegt. Die für die Verbindung der Lagerhäuser mit dem Bahnhof nöthigen Gleise und Straßen, soweit sie für die ausschließliche Benutzung der Gesellschaft reservirt bleiben, werden auf Kosten der Gesellschaft hergestellt. Die auf dem Platze zu errichtenden baulichen Anlagen bedürfen der Genehmigung der Bahnverwaltung. Vor Ablauf der ersten 10 Jahre ist der Vertrag unförderbar. Nach Ablauf der ersten 10 Jahre steht der Bahnverwaltung das Recht zu, unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist die Anlagen käuflich zu erwerben

oder deren Entzerrung zu verlangen. Erklärt sie sich für die Erwerbung, so wird der Kaufpreis, falls eine freie Vereinbarung nicht zu Stande kommt, nach dem 22/10fachen durchschnittlichen Reinertrag der der Kündigungs vorhergehenden 5 Jahre berechnet. Die Bestimmung des Reinertrags geschieht, indem man den Einnahmen die Ausgaben und eine Amortisation von 2%, des auf dem Bau der Quaimauer gemachten Aufwandes abzieht. Die Entschädigung muss jedoch mindestens die Summe der Anlagekosten nach Abzug des Niederwertes in Folge von Abnutzung und Verfallnis erreichen. Derselbe Schätzungsmodus findet statt, wenn die Bahnverwaltung die Anlagen nach Ablauf der Pachtzeit übernehmen will. Verlangt die Bahnverwaltung die Entzerrung der Anlagen, so ist sie zum Ersatz der Anlagekosten verpflichtet, von denen jedoch der Niederwert in Folge von Abnutzung und der Werth der abgedehnten Materialien in Abzug gebracht werden. Eine gleiche Erlasspflicht trifft die Bahnverwaltung, wenn sie nach Ablauf der Pachtzeit die Anlagen nicht übernehmen will und eine Verfallnisung über die Erneuerung nicht zu Stande kommt.

Auf Grund dieses Vertrags errichtete die Gesellschaft auf dem oben bezeichneten Terrain ein fünfstöckiges massives Lagerhaus in 5 Abtheilungen mit Balkenstellern. Dieser Bau hat sich jedoch für das Geschäft nicht bewährt und wird gerathen, höchstens einen zweistöckigen massiven Bau mit Holzgalerien zu errichten. Außerdem baute die Gesellschaft 20 Petroleum-Keller, massiv mit Cement- oder Metallboden, welche je eine Lagerung von 1064 Fässer Petroleum fassen und zwar unter Anwendung des neueren Prinzips mit vollständigem Luftabschluß, während die alten Petroleum-Lagerhäuser den Luftzutritt gestatten. Jeder Keller ist in 4-5 Abtheilungen getheilt, ca. 15 Fuß hoch, mit Eisernen zur Sammlung des Abflusses versehen und mit Fliesen bedeckt. Ferner errichtete die Gesellschaft nach gleichen Prinzipien ein Petroleum-Lagerhaus. Die Baarenbewegung in Petroleum stellte sich in allen Räumen wie folgt:

Eingang	Ausgang
1867 21987 Fässer	22776 Fässer
1869 36574 "	38744 "
1871 60217 "	57420 "
1873 74335 "	63629 "
1874 76261 " u. 1037 Kisten	71397 " u. 1416 Kisten
1875 77581 "	66520 "
1876 70670 "	71168 "

Jedes Faß zu einem durchschnittlichen Bruttogewicht von 168 Ko. Die Güterbewegung in dem Hauptgebäude belief sich 1873 im Eingang auf 64596 Ctr., im Ausgang auf 57179 Ctr.

Bermischtes.

— [Der Muttergotteschwindel wird immer epidemischer. Nicht nur, daß der Besuch Marienparks, von wo neue angebliche Wunderheilungen berichtet werden, noch fortwährend zunimmt, die Muttergottes soll nun auch in Michaelsberg bei Jülingen, und zwar diesmal in Begleitung des lieben Herrgottes selber, Vorstellungen geben. Dagegen hat das Zuchtpolizeigericht in Saarbrücken den Kaplan Kitzert von Eppelborn wegen Wehls zu dem Betrage, den die berüchtigte Musikwagnerin dafelbst vor zwei Jahren verübt hatte, sowie wegen anderer unsittlicher Handlungen zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— [Noth Chronik.] Die Sozialdemokraten machen jetzt lebhaft in literarischer Agitation. Am nächsten Sonntag wird in Berlin der sozialistische Kalender für das Jahr 1878 „Der arme Konrad“ ausgegeben werden. Neben diesem offiziellen Parteikalender erscheint noch ein zweiter Kalender, der „Brüderliche Volkskalender“, der als Privatunternehmen von dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten Brack in Braunschweig ausgeht. Beide Kalender sind im letzten Jahre in 140,000 Exemplaren abgesetzt worden.

[Erbeben.] Wie das „Innsbrucker Tageblatt“ berichtet, wurde vor einigen Tagen um 4 Uhr früh in der Höhe des Haller-Salzberges ein Erbeben verspürt, während man in Althan und Hall davon keine Wahrnehmung machte. Im Salzberg war das Naturereignis mit beängstigendem Geräusch aufgetreten. Das völlig isolirte und auf den Bereich des Salzberges beschränkte Auftreten dieses Erbebens kann vielleicht als eine Bestätigung der Hypothese angesehen werden, daß Erbeben in gewissen Fällen von unterirdischen Einfürzen herrühren, welche von unterirdischen Salzlagern und Salzquellen begünstigt werden.

— [Auf der Dresdener Vogelwiese] trug sich in der Schaubude „Die Liebliche des Sultans“ folgende komische Scene zu: Eine Frau in bäuerlicher Tracht, wie sich später ergab, eine Einwohnerin des benachbarten Posthagen, unterhält sich höchst familiär mit den, mandelbäugigen Haremsskamen und traktirte dieselben mit Bier. Beim Herausgehen wurde sie von einem Besucher gefragt, wie sie dazu komme, so spensabel gegen die „Sultannen“ zu sein. „3“, erwiderte sie verflohen lächelnd, „s sein ja meine Dedter.“

— [In der Erfindung neuer Art von Reklamen] weitete sich Berlin seit Kurzem erfolgreich mit Paris und London. Gegenwärtig versuchen junge Burden die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; dieselben tragen Hüte von mächtigen Dimensionen, auf denen mit großen Lettern die Firma eines dortigen Hutmachers verzeichnet ist.

François Blanc.

Von den zahlreichen Schwindlern und Anstößern, welche erzählt werden, ist nachfolgende einer der häufigsten. Die glänzenden, früher nie dagewesenen Erträge, welche er als Spielgärtler errang, führte er auf andringende Kenntniß der Spieler zurück. Er selbst hätte einst mit Versehen das Spiel gestört und dadurch die Fische in die je eigenthümlich geartete Seele der Spieler geworfen. Er konnte jede Fische derselben, er war vertraut mit allen Seidenfäden, welche sich des Spielers bemächtigen, sein Amt verrichten und die Vertheilung über ihn erst dann verlieren, wenn der Tod ein verlorf gemordetes Leben als geringen Gewinn einstreift. Blanc's Mittelungen über

die Natur und Weisheit der Spieler waren reich an feinen Zügen und trugen auf isorhythmischer Beobachtung, und es ist wahrlich nicht leicht, das Spiel zu beobachten und es zu gewinnen, und eine „Psychologie der Spieler“ schriftlich zu veröffentlichen. Die Theorie der Weisheitlichen hätte dadurch eine nicht gering zu schätzende Bereicherung erfahren. Weil Blanc aber die Spieler so genau kannte, mußte er von der tauschendsten feinsten Überzeugung durchdrungen sein, daß es dem richtigen, dem anerkanntesten Spieler und dem Genialen, sondern immer nur um das Spiel geht zu thun sei, konnte ihn nichts außer Fassung bringen, und seine berühmten Spieler, welche es sich zur Aufgabe machen, eine Bank systematisch zu belagern, um sie dann nach den Regeln der Kunst in die Luft zu sprengen, imputirten ihn durchsichtiger und höchstens ihm höchstens ein fleißiges Gedenken ab. Nachdenken das Glück noch so sehr liebend, mochten sie zu gewissen Zeiten selbsthätige Gewinne, welche das leichtfertige und schnelligkeit Gerücht noch richtig vertheilte, erleben, so blieb Blanc dennoch bei dem kühnen Punkt weil er nur zu gut wußte, daß der Tod von heute ihn vielleicht schon morgen um ein göttlich zu gewöhnlichem Besitztum anprechen würde. Der einst diegenannte Spanier Garcia hatte der sombriger Bank verberberbringende Schicksale gelitten, die ihm einen Gewinn von zwei Millionen Francs erbrachten. Am Tagesende erliefen ihm die Summe von 12,000 Francs, welche in Gegenwart des höchsten Maß getastet waren, klein und unbedeutend, und er stellte an Blanc, das anzusehen, daß ihm erlaubt werde, 60,000 Francs zu entnehmen. Eine auch nur einen Augenblick zu zögern, gab Blanc hierzu keine Einwilligung. Garcia erneuerte mit erhöhtem Muth seine Angriffe auf die Bank, und der Erfolg schien seiner Fährten treu bleiben zu wollen. Verge von Geld und Bankbillets häuften sich vor ihm auf, er konnte mit dem Einströmen der Summen, welche er dem Bankier entzog, immer weniger fertig werden. In einem letzten Augenblicke fegte Garcia's Schicksal für immer gerade Blanc, in gewohnter Weise auf seinen Tod gefügt, langsam und bedächtig durch den Saal und blieb vor dem Thüre stehen, wo Garcia sich nach einem Augenblicke wieder erhob, er gab sich nicht sehr beunruhigt, tief der Spieler triumphiert dem Spielgärtler zu, „zehen Sie, Einer von uns beiden muß hier unterliegen, und ich werde, daß ich es nicht sein werde.“ Müdig erlegte Blanc, indem er über seine Wille hinwegblitzte: „Serr Garcia, ich bin ein Spielgärtler nach Paris antreten zu können. Sie bekommen das obliegende Spiel, welches ich mit dem Blanc trug, Serr Blanc den Caracas zu machen, zu einer mehrjährigen Restriktion verurtheilt.“

Coursbericht der Banknoten zu Halle a/S.

Börse vom 17. August 1877.

	Binnl.	Angab.	Ext.
5% Halle'sche Stadt-Oblig.	100	—	100,75
3 1/2% Halle'sche Stadt-Oblig. v. 1867	100	—	100,75
3 1/2% Halle'sche Stadt-Oblig. v. 1818	100	—	90
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen	96	—	96
4 1/2% Mansfelder Gewerksch. Oblig.	98	—	98
4 1/2% Infirmität-Regulirungs-Oblig.	100	—	100
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Aktie	96	—	96
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Aktie v. 1871	100,25	—	100,25
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Aktie v. 1872	100	—	100
6% Halle'sche Zuckerfabrik-Aktie v. 1873	100	—	100
Halle'sche Zuckerfabrik-Aktie v. 1874	108,50	106,50	108,50
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	100	—	100
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	108	—	108
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	100	—	100
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	2600	—	2600
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	26	—	26
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	49,50	—	49,50
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	40	—	40
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	80	—	80
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	155	—	155
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	75	—	75
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	29	—	29
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	45	—	45
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	—	—	—
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	22	—	22
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	77	—	77
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	5	—	5
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	108,50	—	108,50
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	31	—	31
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	5	—	5
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	100	—	100
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	100	—	100
Stamm-Aktien d. Halle'schen Zuckerfabrik	175	—	175

Marktflechte.

Magdeburg, d. 17. August. Weizen 220-225 M. Roggen 150-172 M. Gerste 170-200 M. Hafer 150-165 M. per 1000 Stilo. Magdeburger Börse, d. 17. Aug. Kartoffelpflanzung loco ohne Faß 51,50 M.

Berlin, den 17. August. Weizen loco vernachlässigt, Termine flau, gefund. 2000 Ctr. Weizenquangpreis 225 M. per 1000 Stilo. Roggen loco, nach Qualität bez. 200-205 M. per 1000 Stilo. Weizen loco, nach Qualität bez. 200-205 M. per 1000 Stilo. Roggen loco, nach Qualität bez. 140-145 M. per 1000 Stilo. Hafer loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Gerste loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Mais loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Weizen loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Roggen loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Hafer loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Gerste loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo. Mais loco, nach Qualität bez. 135-140 M. per 1000 Stilo.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 18. Aug. Telegramme der „Presse“. Aus Belgrad: Die Ministertrift ist ohne Einfluß auf die Politik Serbiens, von einer bevorstehenden Aktion ist keine Rede; wohl aber will man eine Entscheidung auf dem Kriegsfuß abwarten lassen. — Aus Konstantinopel: Das bis Kairo vorgedrückte ägyptische Korps erhielt Befehl, Weichschieße zu nehmen und zu beschließen, sowie die Stellung der Russen bei Iheronopolis zu reorganisieren.

Bukarest, den 17. August. General Gurko, der seine Truppen in sehr günstigen Positionen verlassen hat, ist vom Oberst Kobanoff begleitet hier eingetroffen und begiebt sich ohne Aufenthalt weiter nach Petersburg, um das Kommando der kaiserlichen Garde zu übernehmen. — Ministerpräsident Bratianu ist in das kaiserliche Hauptquartier abgereist.

Aus Frankreich.

Während der Maréchal Mac Mahon die bereits angefüllte Bureaupost der Normandie angetreten hat, verweilt Gambetta in Lille, wofolbst am 15. zu seinen Ehren von dem Senator Feselin ein Banquet veranstaltet worden ist. Unter den Festtheilnehmern befanden sich u. A. verschiedene Generalräthe und Arzondiffementsträße, sowie eine große Anzahl Mitglieder der Municipalitäten von Lille, Roubaix und Tourcoing. Nachdem Gambetta beim Eintritt in den Saal mit lebhaften Zurufen begrüßt worden war, brachte der Senator Feselin einen Trinkspruch aus: „Auf die Einigung aller Republikaner auf dem sicheren Boden der Republik, auf die 363, die würdigen Volksvertreter, welche die Tagesordnungen vom 4. Mai und 19. Juni beschlossen haben, und zugleich auf den Patrioten, den geschickten Politiker, den hervorragenden Redner, welcher so mächtig dazu beigetragen hat, alle Freunde des Vaterlandes und der Freiheit zu einem einzigen Bunde zu vereinigen, auf Gambetta, den ehemaligen Deputirten von Lille!“ Nach diesem Trinksprache erhoben sich sämtliche Anwesenden mit dem Rufe: „Vive Gambetta! vive la République!“ Gambetta dankte demnach der Versammlung und hob hervor, daß er die ihm erteilte Auszeichnung als die beste Belohnung seiner Bemühungen ansehe. Man wird wohl bei der Annahme nicht fehlgehen, daß die Rede des republikanischen Parteiführers, welche zur Zeit nach mit derjenigen des Maréchal Mac Mahon zusammenfällt, dem Lande von Neuem beweisen soll, daß die Republikaner überall auf Sympathien zählen dürfen, während das Staatsoberhaupt aller Orten fühl- und zuruckhaltend empfangen wird. Wie vor kurzem anlässlich der Reise des Maréchal Mac Mahon zwischen dieser und dem damaligen Auszug des Herrn Thiers allerlei für die Koalition vom 16. Mai wenig schmeichelhafte Parallelen gezogen wurden, dürfte es auch jetzt nicht an derartigen Gegenüberstellungen fehlen. Auch ist es immerhin möglich, daß die persönlichen Bemühungen des Chefs der Exekutivgewalt im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen der Regierung gute Dienste leisten.

Das „Bulletin des Communes“ enthielt vor einigen Tagen nachfolgende Note: „Merr Féray, Senator von der Linken, ist seines Postens als Maire von Epoufnes entsetzt worden. Dieser Senator hatte für gut befunden, diejenige Artikel des „Bulletin des Communes“, welche ihm nicht gefielen, mit weißen Papierstreifen zu überkleben, ehe er dieses Regierungsorgan anschließen ließ.“ — Anlässlich dieser Note hat nun Herr Féray an den Minister des Innern ein geharnischtes Schreiben gerichtet, in welchem Herrn de Fourton sein Ehrenregister vorgehalten wird.

„Durch die Hundmadung“, heißt es in dem großen Aufsehen erregenden Schreiben, „herrscht die allen Französischen Maire, die sich eines Verlustes fähig konnten, meinetwegen zu folgen, einen heilsamen Schreck einzujagen; ich zweifle aber sehr, ob Ihnen das gelungen ist. Ich habe meine Abweisung für eine Ehre angesehen, und diese ist auch die Ansicht meiner Gemeinde und überhaupt aller, welche die Meinung vor dem Gesetz haben, die Verleumdungen und Verleumdungen der aber verachtet. Das „Bulletin des Communes“ war nur in's Leben gerufen, um die Decrete, Verfügungen und Verfügungen der Behörde zur Kenntnis der Gemeinden zu bringen, welche nicht Deputirte oder Kantonspräsident sind. Es haben es in einem Pamphlet der kaiserlichen Seite umgeändert. Das Blatt vom 6. Juli haben Sie die unbedenklichen Ermahnungen gegen die 363 Abgeordneten einrücken lassen, in dem Blatte vom 22. Juli drohen Sie Frankreich mit fortwährender Auflösung der von ihm gewählten Abgeordneten, die das allgemeine Stimmrecht sich berechtigen werde, seine Wahlen nach den Wünschen des Cabinets anzustellen, dem Sie angehören, und damit vergehen Sie sich gegen die Verfassung, deren Geist Sie mißachten. Mein Gewissen hat mir nicht gestattet, solche Verleumdungen gegen die Bevollmächtigten des Landes, solche Drohungen gegen seine Grundgesetze an den Wauern von Epoufnes anzuschlagen. Sie fürchten die Männer, welche die Liebe zum Vaterlande, die Sorge um die wahre Ordnung und der Sinn für die öffentliche Freiheit zu ethischer Eingebung für die Resultat gereinigt hat. Die Wirkung des Grafen Goltz, der Herrn Savary, Huguet und so vieler Andern hatte bereits Ihre wahre Stimmung erkennen lassen; mit der meinigen wird dieselbe vollkommen klar. — Das Schreiben schließt dann folgendermaßen: „Das obige Frankreich hat in der Schule des Unglücks gelernt; es fühlt, daß es erzieht mit dem Schwerte, und die Hand, welche der Sie es bedroht, es wird Ihnen nicht mit der Keule die Ehre machen. Der Tag Ihrer Reue und Besserung ist nahe; an diesem Tage werden wir auf unsere Fahne die Worte schreiben: Das Recht, die Republik und den Frieden“ und dann getrost zur Wahlurne fürchten.“

Zu der großen Messe in der Kirche Saint-Augustin hatten sich am Apollonstage (15. August) der Gewohnheit gemäß die Notabilitäten der konarparitischen Partei und sonst viele Anhänger des Kaiserreichs, sämtlich mit violetten Blumen im Knopfloch, eingefunden. Offiziere in Uniform waren keine zugegen und die Armee war durch drei Böglinge der Militärakademie von Saint-Gyr und einige Soldaten vertreten. Während des Hochamts ließ eine Frau den Ruf vernehmen: „Es lebe der Kaiser!“ und eine andere fuhr fort: „Es lebe Napoleon IV.“ Die Musikanten wurden sogleich zum Schweigen gebracht und von ihren eigenen Parteigenossen gestolten. Auf dem Plage vor der Kirche barte eine dichtgedrängte Menge, die ebenfalls einen Flor von Weichen, Afern ic. aufwies, der Herauskommenen. Als Paul de Cassagne, der während des Gottesdienstes an der Seite seines Vaters

am Hochaltar gestanden hatte, auf den obersten Stufen der Treppe erschien und hier einige Minuten verweilte, wurden auf Beschießungen und Regenbüchsen zahlreiche Hute geschwenkt und der Ruf: „Vive Cassagnae! Vive notre Paul!“ ertönte auf mehreren Seiten zugleich. Der so Gezeichnete ließ die Erwartungen zerr, die gehofft hatten, daß er eine Anrede an die Versammlung richten würde, unerfüllt; er bante sich eiligst durch die Menge einen Weg, warf sich in einen Fiaker und fuhr, von einigen Lebeshochs begleitet, davon. Sogleich wurde Alles still und das Publikum verließ sich geräuschlos.

Von der deutschen Flotte.

Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen hat die Korvette „Augusta“ am 25. März den Hafen von Rio de Janeiro verlassen und am 2. April auf der Höhe vor Rio de Janeiro, am 12. April vor Rio de Janeiro vor Anker gegangen. Das Snt. „Cyclop“ hat am 27. Mai den Hafen von Rio de Janeiro verlassen und ist am 29. des Monats in den Hafen von Rio de Janeiro angekommen. Die Korvette „Elizabeth“ beabzichtigte am 6. Juni cr. von Pola nach Rio de Janeiro zu gehen. Die Korvette „Gazelle“ beabzichtigte am 31. Juli unter Anführn von Malta die Küste von Port Said fortzuziehen. Das Snt. „Meteor“ hat am 25. Juli Plymouth verlassen und ist am 4. August cr. in Kiel angekommen. Die Korvette „Rinde“ ist am 12. August in Plymouth angekommen. Die Korvette „Rind“ hat am 21. Juli den Hafen von Halifax verlassen und ist am 11. August Abends in Plymouth eingetroffen. Das Snt. „Commercia“ befand sich am 2. August vor Plymouth. Die Korvette „Biseta“ war am 28. Juni cr. in Montevideo. Das Hebräer-Schiff „Aber“ ist am 24. Juli von Montevideo angekommen, nach wenigen Stunden in See gegangen, unter am zehnten Tage Nachmittag in Port Rio, ging am 29. wieder in See, traf am 30. in Calcutta ein, setzte am 4. August die Reise fort, erreichte am 5. Sept. und ging noch am demselben Tage nach Port Rio. Am 10. des Octobers von Syra in See gegangen und im Porus eingetroffen.

Die Verwaltung der indirecten Steuern in Preußen während des ersten Vierteljahres 1877.

St. C. Nach den Rechnungsbüchern ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres das Ergebnis der preussischen Verwaltung der indirecten Steuern folgendes gewesen. Es betragen bei den Einnahmen:

Table with 4 columns: das Soll nach dem vorjährigen Abschluß, des Reichs, des Preussens, zusammen. Rows include: mit dem Etat, die Jctinnahme, die Reite.

Die fällig gewordenen und von der Verwaltung entweder als Einnahmen oder als Ausgaben in Rechnung gebrachten Beträge (richtiges Soll) sind hiernach sowohl bei den Reichsteuern, wie bei den rein preussischen Einnahmen geringer gewesen, als erwartet wurde. Die Ausfälle, die fast ausschließlich die laufende Verwaltung treffen, betragen allein den Sollen 2,617,390 und bei der Rückentwertung der Steuern 1,899,421, die letzteren um 251,100 weniger als die Brautsteuer 630,069 M. mehr ertrugen als bei der Aufstellung des Etats angenommen wurde. Von den preussischen Einnahmen bleiben namentlich die Stempelsteuer sowie die Bräuten-, Hofgelde- und ähnliche Geleite, welche 1,899,421 M. die letzteren um 251,100 M. hinter dem Vorjahre zurück, den andererseits die Erbschaftsteuer um 80,087 M. übertritt.

Während bei den Einnahmen für preussische Rechnung von den fällig gewordenen Gebühren nur in geringer Zahl am Vierteljahres-Schlusse als Rest ausblieb, ist bei den Reichsteuern nicht viel mehr als der dritte Theil wahr eingegangen. Die Reite, von denen 66,009,002 M. durch Creditübertragung von Seiten des Reichs entfallen, haben sich in den letzten drei Monaten um 5,584,995 M. erhöht. Von den auf Reichsrechnung verzeichneten Beträgen sind 31,044,365 M. (= 86,9 Proz.) an die Reichs-Kassaführer abgeführt worden, so daß der preussischen Verwaltung 4,852,800 M. als Ertrag für die entfallenden Erhebungskosten blieben. Zu aber außerdem auf alleinige Rechnung des preussischen Staates 7,419,729 M. eintrugen, so sind demselben im Ganzen 12,272,529 M. zugeflossen, und davon sind 7,100,363 M. reiner Ertrag. Die Ausgaben betragen nämlich bei der Verwaltung der indirecten Steuern 5,111,666 M. und zwar die dauernden 5,068,213, die einmaligen 2,553,452 M.

Zum Schlusse soll in folgender Uebersicht der auf alleinige Rechnung Preussens verzeichnete Betrag in seinen Bestandtheilen nachgewiesen und mit dem Vorjahre verglichen werden. Der geringe Betrag der Reite erlaubt hier aus einer solchen Gegenüberstellung zu erhellen, inwiefern die Erwartungen, die bei der Aufstellung des Etats ausgesprochen worden, zugefroffen sind. Es betragen im ersten Vierteljahre 1877

Table with 4 columns: Anteil an der deutschen Wechselstempelsteuer, Stempelsteuer, Erbschaftsteuer, Grundsteuer, Salzsteuer, etc.

Das Lehr- und Gemeinde-Diaconissenhaus (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam.

Der Minister des Innern hat dem zur Förderung und Organisation der christlichen Armenfürsorge, der bedürftigen Hülfswahlten der Familien- und Krankenpflege, der mit dem veränderten Gemeinwesen gepaarten Dberlin-Berein in Berücksichtigung der von allen Seiten anerkannten gemeinnützigen und segensreichen Wirksamkeit des Vereins zum Bau eines eigenen Lehr- und Gemeinde-Diaconissenhauses (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam die Anbahnung einer Hauscollekte in sämtlichen evangelischen Haushaltungen der Preussischen Monarchie gestattet, da die bisherigen Mietheräume überfüllt sind und aus den verchiedenen Provinzen immer mehr Besuche um Aufnahme und Zuhaltung von Lehr- und Gemeindegliedern einbringen. Da die Veranschlagung und Verwirklichung auf dem Gebiete der hülfswahligen christlichen Erziehung zum Theil in Folge unserer gansen gesellschaftlichen Zustände und der durch sie bedingten Vereindrigung und Auflösung der Familienkreise besonders in Folge der Fortschritt und landlichen Arbeiterbevölkerung eine Ueberaus große ist, während doch gerade die ersten 6 Jahre eines Menschen von der höchsten Bedeutung für seine ganze spätere Charakterentwicklung sind und da es andererseits den Gemeinden an weilschen Kräfte fehlt, die für die Arbeiten der dienenden Kirche (Sonntagschulen, Jugendvereine, Armen- und Krankenpflege) geschult und disziplinirt sind, so ergreift an Jedem, der ein Herz für die Kinder unseres Volkes und ihre Erziehung hat und der für die Verringerung der mangelhaft leblichen und geistigen Noth in Gemeindekreisen mit den bringende Kräfte, das dem Gemeindeglied der Oberlin-Berein ein eigenes Lehr- und Gemeindegliedmarthal Graf von Wolke stiftet und dessen Mitgliedschaft seit

dem Herbst 1875 von 1000 auf 3000 gestiegen, bereitwillig zu unterstützen und zum Bau des neuen Bausdienens Lehr- und Gemeindegliedmarthalenhaus gern nach Kräften beizutragen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebuug.

aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises, d. 17. August. Heute Mittag hatten wir in dieser Gegend zwischen 11 und 2 Uhr zwei stark Gewitter, von denen das erste mit Hagelstößen verbunden war, der den Rücken u. a. Blattfliegen mehr oder weniger gefodet hat. Dabei fürzte der Regen in Strömen herab, so daß die Ernte wiederum um einige Tage verzögert worden ist. Die häufig wiederkehrenden Niederschläge und die darauf folgende stets warme Witterung haben vieles Getreide, namentlich die noch auf Schwaben liegende Gerste und den in Haufen stehenden Weizen, zum Auswaschen der Körner gebracht, ein großer Fehler beim Handelsverkehre mit solchem Getreide. Das hierbei viele Landwirthe in den betroffenen Landstrichen mißvergnügt und ungeduldig werden, ist wohl leicht zu begreifen. — Die Amtsvorsteher des Saalkreises (wie auch die der übrigen Kreise unseres Regierungsbezirks Merseburg) sind in diesen Tagen beauftragt worden, für jede Gemeinde ihres Amtsbezirks Feldrevisorin, deren Zahl nach der Größe der betreffenden Feldmark und dem Umfang des Kartellfeldbaues in derselben zu bemessen ist, zu bestellen, dieselben mit entsprechender Anweisung zu versehen und falls bei dem Aufsuchen der mit Kartoffeln bestellten Felder Colorado-Käfer oder Cier, Larven und Puppen derselben gefunden werden sollten, unter Befugigung einiger Exemplare bei dem lgl. Landratsamte unzulässig Anzeige zu machen.

Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises und dessen Umgebuug, d. 18. August. Bei den gestrigen starken Gewittern hat der Wind in dieser Gegend zu wiederholten Malen eingeschlagen und zwar in die Wohnung des Barbiers Elias zu Dölsdorf bei Niemberg, in die Wohnung des Häuslers Bolte in Nieba bei Grumborf, in den Kuhstall des Gutsbesizers Berger in Wabendorf bei Rabegau ic. Zum Glück ist weder eine Feuersbrunst entstanden, noch irgend ein Mensch oder Thier verletzt worden. Der mit dem ersten Gewitter verbundene Hagelstlag soll übrigens schrichsweise nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

In Rudolfsstadt wird der 2. September in diesem Jahre besonders solenn begangen werden, indem dem vorigen Kriegserver ein Fahne übergeben werden wird. Diefelbe ist von Fraulein W. gestiftet und ein Kunstwerk zu nennen. Bis jetzt haben einige 20 Kriegervereine ihr Erscheinen zum Feste zugesagt. Prinzessin Thelma v. Schwarzburg wird die Fahne überreichen.

Von der kaiserlichen Behörde in Döberstenleben ist für die bevorstehende Sedanfeier nichts bewilligt, auch nichts für etwaige Schulfeierlichkeiten.

Das Programm für den in Scheffebütz abzuhaltenen Feuerwehrtag der Vereine der Provinz Sachsen, Anhalts und Thüringens ist im Wesentlichen folgendes: Am 26. August, 6 Uhr früh, Bedarf, 8—11 Uhr Empfang der Theilnehmer am Bahnhofe, 11, 11 Uhr Festmarsch nach der Stadt, Uebungen der Scheffebüzer Feuerwehr, 2 Uhr gemeinlames Mahl im Rathhousaal (a 125 M.), 3 Uhr allgemeine Alarmirung der Feuerweh, Umzug durch die Stadt nach dem Waldstater (Vergnügungspunkt), 4—7 Uhr Verhandlungen der Tagesordnung dafelbst, 8 Uhr Ball im Rathhousaale und Concert und Ball im Waldstater.

Die freiwillige Turnerfeuerwehr in Magdeburg wird der dortigen Zeitung zufolge am 25. d. M. in den Räumen des Deum ihr neuntes Stiftungsfest feiern und damit ein Concert verbinden, dessen Reinertrag der Ue-Stiftung zuzufleßen soll. Sie will dadurch — getreu ihrem Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen“ — einer Pflicht genügen, deren sie sich, wie wohl alle Feuerwehren in unserer Provinz, voll bewußt ist, und zugleich das Andenken eines Mannes ehren, der auf den verschiedensten Gebieten in unegennützigster Weise dem Gemeinwohl diente und dabei kein Befess, kein Leben einsetzte und leider — verlor.

Die am 14. d. in Köfen abgehaltene Jahresversammlung der Aerzte und Apotheker des Regierungsbezirks Merseburg, zu welcher sich einige 40 Theilnehmer eingefunden, beschäftigte sich, jede Klasse einzeln gruppirt, mit Besprechung von Berufsfragen und benugte die späteren Nachmittagsstunden zu Ausflügen nach der Rubelsburg und Kaiser-Wilhelmsburg.

Die vor etwa 30 Jahren begonnene Restauration des ehrovrigen Gabelstädt Domes, der nicht bloß in seiner inneren Einrichtung, sondern auch in seiner Umgebung eine verjüngte Ausstattung erhalten hat, ist jetzt beendet.

In der Gegend von Erdeborn und am Mansfelder See wird das Raumburger Jägerbataillon in den nächsten Tagen seine Schießübungen auf weite Distanzen beginnen.

Nachdem in Nordhausen am 11. d. M. die Verhaftung des ehemaligen Directors der dortigen Spar- und Credit-Bank von Förberer u. Co. erfolgt, wurde am 12. in einer Generalversammlung der Mitglieder dieses Instituts nach erregten Debatten der Beschluß gefaßt, daß das Dersitz gleichmäßig auf die Mitglieder (einige sechs) vertheilt werde, und daß jedes Mitglied über seinen Antheil Solo-Zichtrecht für 100 Mark bei der Bank niederzulegen habe. Von Einziehung dieser Beweise soll aber nur im äußersten Nothfalle Gebrauch gemacht werden. Gegen die Mitglieder, welche sich diesen Beschlüssen nicht fügen wollen, soll mit gerichtlicher Klage vorgegangen werden. In einer späteren Generalversammlung soll über Forderung der Firma beraten werden und die Vorlage neuer Geschäftsstatuten erfolgen.

Ein eigentümliches Mittel, um einen Concurrenten von dem am 9. und 10. Juli dort festgungenen Bahrmarkt fernzuhalten, hat ein Einwohner von

Meerane angewendet. Zu Anfang des vorigen Monats erhielt die Frau des Wittermeisters Hörner in Zeitz, welcher den Meerane Jahrmarkt regelmäßig besucht, einen den Poststempel „Meerane“ tragenden Brief, in welchem über einen dort stattgefundenen Tumult berichtet wird, der bereits derartige Dimensionen angenommen habe, daß Fabriken demolirt worden seien, nach Chemnitz um Militär habe telegraphirt werden müssen und soeben die ersten Schiffe seien. Der Brief erregte seinen Zweck, Hörner ließ die bereits verlebene Waare wieder abladen und bedauerte die arme Stadt, mußte aber später erfahren, daß er das Opfer einer Verhöhnung des Brodnoth geworden sei. Der Häcker, auf dessen Entdeckung Hörner 60 $\frac{1}{2}$ gefest hat, fol bereits ermittelt sein und seine Häckerstafel auch eingeschlagen haben.

Ueber ein heiteres Geschickchen berichtet die „Sächs. Prov.-Ztg.“ aus Zeitz: Vor einigen fünfzig Jahren, schreibt das genannte Blatt, wurde ein Rittergutsbesitzer oder Gutsbesitzer der Umgegend, der auf einem Schimmel in die Stadt Oera reiten wollte, plötzlich durch den liebenswürdigen Anbuhler vom Pferde gerissen und konnte er von Stillsitzen, der sich nicht zu bewegen vermochte, durch den Anbuhler, der für die Pöbelart von dem doch mit der Freude, einen schrecklichen Räuber, der stets sich eines „Schimmels“ bediente, in Banden zu halten, war es schon damals nicht. — Da brechen in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. aus der tiefen Schlaflosigkeit der Wälder Dittmann in und um 12. Nachmittags gegen halb vier Uhr ein lustiges Geister Kind im Wälder zum Vort, der sich demnach Gensard Kramer, der in Oera Geschichte hatte, und führt sich durch einen Seidel Bier, Nebenamt ist ein bekannter Gutsbesitzer, der in Oera wohnt. Da ist nicht die Zeit und herein tritt ein weiterer Geist, der erst die Knechtchen müsstig und sich durch zu belien Genannten geht, sich diesen als Fabrikant aus Nürnberg bekannt gebend. Man spricht und trinkt, bis auf einmal der fremde Fabrikant hinabsteigt und dem Dreher winkt. Dieser folgt und nach kurzer Zeit folgt ein zweites Kind, ein neues Geschicht wittert. „Sa Küchen! Im Namen des Erbes! folgen Eie mit!“ So angehen ungefähr fünf bis sechs verplänzlich entzogen und seine entzogenen Blitze schauen um die Zuhörer des sich als Schweißpflaster entzuppen Fabrikanten. Jetzt gute Wätere zum quarten Spiel. Unterwegs sieht Kramer, wie auf ein Zeichen sich auch ein Gensard als Bedienung anstellt und auf dem Amte angekommen, wird ihm nun erst keine Lage klar gemacht. Er fol durch das Wälder Dittmann hin, wenn auch das Signalen nicht genau stimmt, und sein Bekanntheit Dreher, der sich in den Wälder, um nach Verlauf von einer halben Stunde nochmals verkehrt zu werden, da die Knechtchen Kramer's mit Dittmann, Verdinglichkeith (1) angenommen zu groß ist. Endlich erlosche dem doch wieder die Freilassung unter Aufschub. Zum made sich jeder einen aus auf diese Geschichte und nehme nach Oera fünfzig gute, sichere Vegetationspapiere mit.

† In Oergau erlosch sich am 13. d. aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen der Unteroffizier Schilling vom 72. Regiment.

† Der mit seinem Kasse bei Budau vor Anker liegende 50 Tonne unterhalb seines Fahrzeugs als Leiche in der See angekommen. Der Wabstschiffenlicht nach ist Mafer aus Berlin. Der Wabstschiffenlicht nach ist Mafer aus Berlin. Der Wabstschiffenlicht nach ist Mafer aus Berlin.

† Hinsichtlich des an dem geleiten Weyer auf der Sangerhäuser Felmar begangenen Mordes hat einer der beiden eingezogenen Verbrecher Geständnisse gemacht, auf Grund welcher weitere Verhandlungen stattgefunden haben.

† Unter den Landsberger Arbeitern in der Kaserne zu Dschereleben ist die Pappuskrankheit ausgebrochen; ein Fall hatte leider einen tödlichen Ausgang. Offenichtlich wird die schlimme Krankheit auf Einzelfälle beschränkt bleiben.

Halle, den 18. August.

Mit welchem Anerkennungsworten Eifer man dem Colorado-Käfer in effizige zu Leibe geht, zeigen die vielfachen Ab- und Nachbildungen desselben. Soeben läßt uns eine hiesige Firma (M. Franze, Papierhandlung, Schnellendrucker, Karlsruherstr. 8a) einen Farbendruck zugucken, den sie zu sehr niedrigen Preise in Kauf zu bringen beabsichtigt. Derselbe zeigt den Kartoffelfäher in natürlicher Größe, Farbe und in seinen verschiedenen Stadien: Eier, Larven von 3-20 Tagen, Puppen der vollständigsten Käfer an einer grünen, frisch angelegten Kartoffelstube, ferner auf der Rückseite einen ganz kurzen Hinweis auf die Gefährlichkeit und Lebensart des Käfers, alles in sauberer und correcter Ausführung. — Die Abbildung, in genügender Anzahl in die Hände der Landleute und Kinder gebracht, kann daher in wirksamer Weise zur Kenntniß des gefährlichen Feindes beitragen und die mögliche Verbreitung desselben ist als Verhütungsmittel nur zu empfehlen. (Es übrigens auch das Inerat in dieser Beziehung.)

Colorado- oder Marienkäfer?

○ Bezüglich der bereits in Nr. 188 dieser Zeitung von Herrn Prof. Zachenitz herangezogenen Beschaffenheit der Puppen der beiden genannten Käfer, welche bereits, wie Berliner Mittheilungen, zu irrthümlichen Zuwendungen an das landwirthschaftliche Museum heranführt worden, sind nach folgenden Notizen zu. — Als Hauptunterstützung ist zunächst heranzuziehen, daß die Puppen der Marienkäfer röhren, während die Larven des Colorado-Käfers sich bewegen und streifen. Man kommt nun aber die Puppen des Marienkäfers wieder für tote Colorado-Larven halten; dann in der That haben sie die gleiche Farbe, wie sie die meisten Abbildungen von Colorado-Larven zeigen. Die Larven haben Punkte mit ihnen gemein. Ebenso Colorado-Larven sind aber dünnler, wachen fünf schmutziggelblich gefärbt, fünf dunkelroth, die beiden ferner zwei Reihen schwarzer Punkte an jeder Seite (an Ohren also vier) und zwar in der Reihenfolge der unteren 9, während die Marienkäfer-Puppen vier Ringel von 5 schwarzen Punkten auf dem Rücken tragen auf jedem der ersten 6 Ringel des Hinterleibes je ein Käfer, mit Ausnahme des zweiten Ringels, und außerdem noch 5 kleine dunkle, nicht schwarze Punkte an jeder Seite um die Seitenlinie. Die Puppen der Larve ist nach unten zurückgebogen, die Beine sind angeschlossen, die Fügel sind bereits an den Flügelhäuten, die an der Brust hängt nach abwärts gerichtet sind, zu erkennen, und auf diesen zwei Flügelhäuten, sowie auf dem Schwanz, finden sich zusammen so viele schwarze Punkte, als der ausgebildete Käfer auf seinem Hinterleibe trägt, also 2, 7, 12, 22 etc. Endlich sind die ausgewachsenen Larven des Colorado-Käfers viel größer, etwa 10 bis 15 Millimeter lang, und dicker, während die Marienkäfer-Puppen meist nur 5 bis 8 Millimeter messen. Die Larven des Marienkäfers haben des Kartoffelfäher noch weniger ähnlich; sie sind meistens dunkel gefärbt, in der Jugend schwärzlich, haben eine schlanke, hinten zugespitzte Gestalt und sind wie Nadeln mit Recht fast „eichendünn“. Besonders auffällig sind auch bei ihnen die großen, reihenweise stehenden „Schwanzhaare“, die sie aber erst bei 6 Vollenbüß bilden und mit schwarzen Spitzen besetzt sind. E. Veide.

Freudenliste.

Angenommene Fremde vom 17. bis 18. August.
Kronprinz. Hr. Gustaf, Schwede, a. Leipzig, Hr. Baummeister Ritter a. Berlin, Baron u. Gerstein a. Berlin, Hr. Fabrik-Direktor Winter a. Hameln, Hr. Medicoeur Lannenberg a. Hamburg, Hr. prakt. Arzt Dr. Salks a. Gairo, Die Hrn. Kaufm. Eisele a. Frankfurt, Hr. Dr. Eichmann a. Elberfeld, Bäcker a. Leipzig, Hilde Eberhard.
Stadt Rürich. Hr. Prem.-Leut. v. Hardenberg a. Hannover, Hr. Fabrikbesitzer Wendte a. Magdeburg, Hr. Gustaf, Käthe a. Seehausen, Hr. Brauereibesitzer Wölter a. Stahlfurt, Hr. Gustafbesitzer Knauth a. Schiffsen, Die Hrn. Kaufm. Hoffmann a. Fohn, a. Eulst, Wiltorf a. Berlin, Schulze a. Marburg, Wäberberg a. Grotz, Hanau a. Gera, Herrmann a. Weissenfeld, Behfeld u. Söndigen a. Hamburg.
Stadt Hamburg. Hr. Minikind Hubert u. Tochter a. Braunschweig, Agent Schmidt, Director d. „Fruentzshut“ a. Eolz l. Kommern, Hr. Emil v. Eshen a. Erfeld, Die Hrn. Kaufm. Rabenau a. Hanau, Fuchs a. Berlin, Eise a. Rotterdam, Rügge a. Harburg, Ullrich u. Käthe a. Dresden, Nagel a. Hamburg, Gannerwein a. Elberfeld, Gerling a. Berlin, Böller a. Gasse, Schmeidtmühl a. Berlin, Born a. Argentin, Wrochhamen a. Hannover, Otto u. Wenz a. Hamburg.
Geldverding. Hr. Dr. Friedrich M. Gem a. Dresden, Hr. Medicoausst. Seler a. Sagan, Hr. Lehrer Pränitzsch a. Jena, Hr. Baummeister Sander, Hr. Director Hermann a. Wittenberg, A. Kfeld, Hr. Rentier Krieger u. Schwester a. Berlin, Frau Geheimrathin Eitzl a. Bad Zoden, Hr. Rentier Wiese a. Erdoborn, Die Hrn. Kaufm. König m. Fohn, u. Schmalz a. Berlin, Schimpf a. Hannover, Starke a. Berlin, Hainich a. Stuttgart, **Gesellschaft.** Hr. Rentier Gertrud m. Frau a. Hamburg, Hr. Inspector Behau a. Salsfeld, Hr. Elsbarg's Radbuz m. Frau a. Berlin, Frau v. Wersdorf a. Ordningen, Hr. Stad. Jur. Wersdorf a. Wägelern, Hr. Ingenieur Juchs a. Berlin, Hr. Dr. Schmidt a. Dresden, Hr. Director Hermann a. Wittenberg, Hr. Fabrikbes. Wöhler a. Hamburg, Hr. Dr. Roth a. Frankfurt, Hr. Gustafbesitzer Jänke a. Frankfurt, Hr. Ingenieur Müller a. Berlin, Hr. Wäcker Schmidt a. Erfurt, Frau Erdmann m. Sohn a. Hamburg, Die Hrn. Kaufm. Etzorn a. Wägelern, Strauß a. Wäcker, Schmidt, Director d. „Fruentzshut“ a. Eolz l., Richter a. Weissenfeld, Wertichin a. Gotta.
Russischer Hof. Frau Regierungsrathin Wagner u. Kreisgerichtsrathin Vobmann a. Berlin, Hr. Fabrikant Schend a. Chemnitz, Hr. Prof. Heiser, Hannover, Hr. Richter Koch m. Wäcker a. Wäcker, Hr. Dr. Rentier Garmann, Hr. Herr a. Gutsd., Hr. Schiller m. Frau a. Gasse, Die Hrn. Kaufm. Gertel a. Gelle, Krausemann a. Hamburg, Comandant d. Leipzig, Schmel a. Wäldsbuz, Horn a. Frankenhansen, Wagner a. Frankfurt, Drentler a. Weba, Goldberg a. Berlin, Gera a. Gasse.

Wermischtes.

— [Bom Feldmarschall Steinmetz] bringen Berliner Blätter einige anekdotische Notizen. Der Persiflorbene war eine mehr wie „sparfam“ Natur. Bei den von ihm veranstalteten Gesellschaften und Festlichkeiten wurden keine Fische zu je vier Personen aufgestellt. Jeder Fisch erhielt je eine Flasche Roth- und Weißwein, mit denen die durstigen Keblen der jungen Lieutenanten süßlich nehmen mußten. Ein Offizier verlangte eines Abends von dem bedienenden Kafaien noch eine Flasche Wein, worauf ihm von dem bediensteten Geisse erwidert wurde, er habe von Excellenz strengen Befehl, nicht mehr zu verabsorgen. — Das Rauchen war in den Gesellschaften gänzlich verboten. Ein Offizier hatte sich einmal beim Nachhausegehen bereits im Hausflur die Cigarre angezündet. Auf einer Parade am dem Wilhelmshöhe in Posen ließ der Feldmarschall den Regiments-Commandeur zu sich rufen und erwiderte ihm, den Herren Offizieren zu sagen, daß sie bei dem Rauchen auf seinem Flur unterlassen möchten, „sein Haus wäre ein Weinstock“. Die Polen haßten den alten Steinmetz gar fürchterlich; sie nannten ihn den preussischen „Maraweff“. Steinmetz hat oft über diese Beziehung herzlich gelacht. „Im Stadt- oder Sommerkater in Posen, wie im Opernhause, war Steinmetz ein fähiger Gast, denn er liebte das Theater über Alles. Nach seinem Abschiede lebte er ganz still und zurückgezogen in Grotz. Nach der Meinung militärischer Kreise war der Grund seiner Abberufung einzig und allein seine persönlichen Differenzen mit dem Prinzen Friedrich Karl.

— [Zum Wunderschwindel.] Aus Allenstein empfängt die „D. Zg.“ folgendes Privat-Telegramm: „Gewaltige Menschenmengen überfüllen gestern die Eisenbahnzüge der Thorn-Insterburger Bahn, um nach Dietrichswalde zu dem Schauspiel der „Mutter-Gottes-Erscheinung“ zu wallfahren. Auf den meisten Stationen dieser Bahn war der Vorrath an Billetten für Biessellen (die Dietrichswalde zunächst belegene Station) ausverkauft. Es wurden allein in Viehwagen 5000 Menschen befördert.“ — In Wiechagen? — Die Sache stimmt.

— [Reliquien schwindel.] Die Kirche von Allings, einem kleinen sachsenischen Dorfe, besitzt auch den echten Hut des heiligen Franz v. Sales, welcher ehrsüchtig voll unter einer Glasglocke aufbewahrt wird. An den Sonntagen kommen gewöhnlich die Bewohner der umliegenden Dörfer nach Allings, um die Reliquie zu berühren. Für diese Berührung zahlt man nur 2 Sous, ein Preis, der nicht der Rede werth ist für den so gewöhnlichen Genuß und Gewinn. Auch am letzten Sonntag waren viele Fromme in der Kirche von Allings, der Kirchenbesitzer hatte nur die Glocke immer hoch zu halten und die 10-Centimstücke fielen lustig in seine Sammelbüchse, denn jeder wollte die heilige Kopfbedeckung anrühren. Wöhllich aber kippte der Hut auf seinem Unterlage um und fiel zu Boden, alle Arme streckten sich nach ihm aus; ein Bauer war so glücklich, ihn mit beiden Händen zu greifen, er drehte es ihm mechanisch um, und — Staunen auf allen Gesichtern — im Innern desselben fanden in goldenen Lettern die Worte: „Zules R.“. Anney, Zules R. ... ist aber der gegenwärtige Wäcker des Bischofs.

— [Dm Berliner Wäcker des Aquariums] ist höchst fetter und interessanter Ausstellungsgegenstand und zusammengesetzt das sogenannte „Wäcker des Butes im Brote“. Unter einer Glasglocke liegen in feuchter Luft die 2 Hälften eines Bröthchens, jede mit einem großen tief blutrothen Fleck, stellenweise sogar mit Blutstropfen bedeckt. Der Anblick ist so überraschend wie unheimlich, und es ist ganz erklärlich, daß in den Zeiten mittelalterlicher Unwissenheit und Abergläubigkeit die bedentendsten Deutungen sich an ihn knüpfen konnten. Ehrenberg hat nachgewiesen, daß diese Färbung durch ein sehr kleines Thier bewirkt wird, welches in ungeheurer Menge dabei auftritt, und welches er als Monas prodigiosa, Wundermonade, bezeichnet. Am Mikroskop bei 400 facher Vergrößerung erscheinen diese Thierchen als sehr kleine rundliche bakterienartige Körperchen, welche sich lebhaft durcheinander

bewegen, ohne daß der Mechanismus ihrer Bewegung klar würde. Vermuthlich sind sie selbst röhlich; doch ist dies bei ihrer geringen Dicke nicht genau zu erkennen. Daneben finden sich aber noch größere, deutlich roth gefärbte Körperchen, welche wohl die schon vorhandene Farbe aufgenommen haben. Das „Blut im Brote“ gehört mithin zu der Reihe von mancherlei Färbungen, welche von Infusorien herühren, zu der auch der rothe Schnee, der Blutregen und noch andere Erscheinungen zu zählen sind. Der Färbstoff im Brote ist durchaus echt und dadurch sehr wesentlich von dem Färbstoff des wirklichen Blutes unterschieden. Nach den Versuchen des Prof. Müller geübt die Wundermonade sowohl auf Fleisch, wie auf Brod, Käse und anderen Stoffen; doch scheint sie durch die Fäulnis gebildet zu werden.

— [Der Spigder-Scandal], anders kann man das Mißverhältniß der Dacknerin kaum bezeichnen, treibt in Hamburg ungemein viele Köpfe. Am 15. tritt die Spigder in Damm's Revoli als Debrah auf, und am Abend vorher wird in Paul Schmidt's Revoli in St. Georg, wie die „Hamburger Zeitung“ mittheilt, zur Besichtigung „Adele Spigder“, fünfzigstägige Charakterstudie mit Gesang, aufgeführt. Gestimmt können wir beiden Directionen nicht zugestehen, und was speziell die Spigder betrifft, so find wir nur gespannt, ob sich das Hamburger Publikum ebenso durch das neue Aufhängeschild kupieren läßt, wie die bairischen Bauern durch den Dackner Bankswindel.

— [Mimentob.] Seit Wochen hatte sie täglich auf einer kleinen Berliner Bühne die reiche und unglückliche Madame Courville dargestellt. Auch am Sonnabend war sie pflichtgemäß vom Stillsitz nach in den tiefen Abgrund gestürzt, und jugendlich fröhlich in die Garberode gesprungen. Und dann hatte sie sich in den Ballsaal geworfen und war mit der Tochter ihrer Wirtin zu Sommers Salon gefahren. „! über das ewige Sterben und tägliche Aufstehen!“ so scherzte sie. Wenn es nur bald ein Ende hätte! Doch heute wollen wir fröhlich sein und tanzen, das ist eine Art hat!“ Ein vereislicher Wunsch, wenn man bedenkt, daß sie weder zwei Centner wog, wie Madame Courville, noch ein halb Jahrtausend, sondern ein wenig mehr als das Drittheil der Jahre zählte, und Künstlerin und noch sehr schön dazu war. Und nun drehte sie sich am Arme ihrer Tänzer nach den bereuften Weisen der Fatiniña; und Fiedermaus-Polka in wirrem Wirbelzahn, plauderte mit beiderem Scherzwort und leerte mit durstigen Zügen das blinkende Glas goldenen Weins. Doch was ist Dir — Marie — rief ihr Begleiter, der ihr plötzlich in das Antlitz schaute — warum wirst Du so bleich? ist Dir unwohl? Doch sie blieb die Antwort schuldig. Jetzt noch ein schmerzliches Zucken, ein erschütterter Ruf von den bebenden Lippen — ein Dahinfallen und es war vorbei. Alles Sterben hatte nun allerdings ein Ende. Ein anderer Tänzer — der beide Tod, hatte sie erfaßt und war mit ihr in die Ewigkeit gewandt. So starb Fräulein Böhm vom Künion-Theater. Jetzt führt eine ihrer Kolleginnen anstatt ihrer täglich vom Stillsitz nach.

— [Sehr hart haben sich Diebe] in einer der letzten Nächte gegen den 3. B. in einem nahegelegenen Dörfchen ein Sommerlois bewohnenden Lehrer eines Berliner Gymnasiums, seines Zeichens ein Mathematiker, benommen. Es war gewiß schmerzlich, daß die Garberode seiner Frau plündern, ein solches Sommerlois, ein seitens Kleid, einen theueren wirtischen Schawl, mit nehmen, aber von ihrer raffinierten Bosheit haben die keden Einbrecher einen Beweis, indem sie den Pabagogen auch nicht ein einziges Exemplar desjenigen Kleidungsstückes beliehen, ohne welches der anspruchsvollste Mann sich selbst im besten Aufzuge nicht auf der Straße sehen lassen kann. — Vom Bette aus mußte der Bedauernswerthe zwei Doppelchen nach Berlin abschicken, die eine an den Gymnasialdirektor mit einer wehmüthigen Mittheilung, daß und weshalb er heute nicht zum Unterricht kommen könne und die andere — an seinen Schneider — mit einer Ordre, zur sofortigen Anfertigung einer Hofe. — In dem betreffenden Gymnasium herrschte aber eine unbändige Freude, in den Ferien derjenigen jungen Herren, welche sich auch diesmal wieder „nicht ordentlich auf die Mathematikstudie präparirt“ hatten.

— [Weiße Hochzeit] wurden in vergangener Woche zu gleicher Zeit in einem der größten Berliner Restaurants gefeiert. Wohl niemals auf der Welt sind zwei Gesellschaften so unter sich einer Ansicht, so gegenseitig verfehrt einer Meinung gewesen, wie diese! Die eine Gesellschaft schwamm in einem ununterbrochenen Pöbgsang auf den Wirt. So eine vorzüglich die Ortalsuppe, so eine superbe Forelle war noch nicht dagewesen! Und nun erst das Flet, der Salat, das Wild und Geflügel, das Eis — unbefriedlich schön! Entzündend! So wogte die Unterhaltung an der Tafel hüben und drüben und der Brautwater schmunzelte und freute sich innerlich ganz fürderlich, daß er gerade dieses Hotel gewahrt, daß er gerade den richtigen Preis per Souvert getroffen. — Anders in der zweiten Hochzeitgesellschaft. Wie manches Mädchen unter den glücklichen, frischen Augen rümpfte sich ob der dünnen Suppe, wie langsam kante dort der dicke Feinschmecker an der fäuerlichen Majonäse, immer ärgerlicher schaute der Brautwater auf die schnell sich jagenden Gerichte und mit verfechter Bosheit trosteten die bekannten alten Freunbinnen mit den riefigen Bouquets in den spindelblinden Fingern die Brautmutter: das Essen ist ja sehr schön! Es kann ja gar nicht besser sein! Zwar etwas einfaß, aber recht trefflich! — So kamen die Wohlthore monoton und tropfenweise und Schmecker ärgerte sich bei, daß die „Wirtin Käse?“ tief während da der Brautwater. Er stürzte hinaus — die Käse ihm nach — Dinunter zum Wirt — Wirtes Durcheinander! Endlich die Aufklärung: die Wirtin waren verzeigelt! Die Gesellschaft a Portion zehn Mark hatte für drei Mark! Die Gesellschaft a Portion hatten die zehn Markportionen gewöhnlich und vergnügt bis auf den letzten Blick aufgegeben. So bilden sich manchmal verheerende Ansichten über einen und denselben Wirtig ganz wunderbar! — [Ein Käffergen.] Am Dienstag Abend wurden die Bewohner von Eteglitz kurz vor Anbruch des

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 192 der „Hallischen Zeitung.“

N^o 32.

Halle, den 19. August

1877.

Harz-Streifereien.

II.

Eine alte Stadt.

(Fortsetzung.)

Während aber die Kaiserspalz nun verfiel, erblühte die Stadt Goslar mehr und mehr. Große Rechte wurden ihr verliehen, unter anderen das Münzrecht, in Folge dessen hier auf den Silbermünzen anstatt der Köpfe der Kaiser die Schutzheiligen des Domes, Simon und Judas, bald auch des h. Matthias als Schutzpatron der Stadt erschienen; davon stammen die sogenannten Matthiasgroschen (Matthino) und die Mariengroschen her. Im 14. Jahrhundert trat Goslar dem Hansabunde bei, erwarb die reichen Bergwerke als Eigenthum und nahm nun in Gewerbe und Handel, wie auch in geistiger Beziehung immer größeren Aufschwung. Die Gräben wurden ringsum vertieft, die Wälle erhöht, mit Geschützen versehen, großartige Anlagen gemacht, prachtvolle Häuser gebaut, vierzig reiche Stifter, Klöster, Hospitäler, Kirchen, und Kapellen zierten die Stadt und gaben Zeugniß von ihrem Geiste. Dagegen fehlten auch schwere Zeiten nicht; verschiedene Feuersbrünste äscherten große Theile Goslars ein, die Pest herrschte mehrere Male hier, die Ritter ringsum thaten empfindlichen Schaden, zur Zeit der Reformation litt Goslar unter den Streitigkeiten mit Pappst und Kaiser, der Kirchenbann wurde über die Stadt ausgesprochen; dann kam der dreißigjährige Krieg mit all seinem Elend, die Stadt hatte in dieser Zeit die für den damaligen Geldwerth ungeheure Summe von 600,000 Thlr. Verlust; es ging bergunter mit ihr, sie verfiel immer mehr und kam unter braunschweigische Herrschaft. Der Handel schlug andere Bahnen ein; so war der Verlust der Reichsfreiheit und Uebergang (im Jahre 1802) in Preußens Hände eigentlich nur als ein Einlenken in geordnete Bahnen willkommen. 1816 wurde Goslar Hannover einverleibt, bis es endlich nach vielem Wandel und Veränderungen seit 1866 zu Preußen gehört; mag die Stadt nun so treu zu Kaiser und Reich halten, wie sie es vor Jahrhunderten gethan!

Sinnend hatten wir so im alten Thurm von „Pauls Hotel“ die Geschichte Goslars an uns vorüber gehen lassen; nun machten wir uns auf, um die stehengebliebenen Lettern zu sehen, mit denen sie einst geschrieben wurde. Ja, diese Stadt war wirklich alt und sah nicht nur so aus. Wir gingen durch alterthümliche Straßen, sahen die wunderlichsten Häuser mit hohen, spitzen, schwarzgrauen Schieferdächern, mächtigen überwölbten Thorwegen, Bildwerken, Galerien, fühlten ringsum die Stille und das schöne ruhige Leben. Wie Matronen sahen die Häuser uns an, aber nicht wie verschlumpte und verkommene, sondern wie solche, denen Reinheit zur andern Natur geworden ist und die sich, auch nachdem der Jugend Reiz verschwunden ist, noch gern zierlich kleiden und schmücken. Hatte nicht eine jede einen Blumenstrauß, meist aus Alpenveilchen bestehend, vorgesteckt? Noch nie hatten wir so viele Alpenveilchen in Köpfen gesehen; Fenster bei Fenster standen sie, so daß wir schon ansingen, das Fenster zu suchen, welches nicht also geschmückt war. Dazu floß durch alle Straßen das Wasser der kleinen hellen Gose, aus dem jenes scharfe Dünnbier gebraut wird, welches einst durch ganz Deutschland verendet und selbst von Dichtern gefeiert wurde. Und alle Leute, welche wir nach diesem oder jenem fragten, waren so überaus freundlich und zuthulich, — wir trafen allerdings fast nur Frauen auf der Straße, denn die Männer hanthieren ja meist unter der Erde, — daß wir dem ersten Eindruck nach das Urtheil der „Durchflüge“ von 1793 kaum noch bestätigen konnten. Dort heißt es: „Die Goslarer sind ein sanfter, gutmüthiger Menschenschlag. Aufrichtig und frei, sobald sie ihren Mann kennen, zurückhaltend, geheimnißvoll und kleinlich, höflich gegen Unbekannte und Fremde. Ihr gesellschaftlicher Umgang strotzt von Zierereien, ceremoniöser Steifheit und lächerlicher Eitelkeit. Herr Gevatter Senator Servir, Frau Bas Senatorin Adtmännin, sind alltägliche Benennungen unter Menschen, die von der Schule her zusammen vertraut waren.“ Hoffentlich heißt es auch hier: Der Bops vertrieben, das Lob geblieben.

Aber weiter. Die Straßen, durch welche wir gehen, sind, wenn neueren Ursprungs, ziemlich gerade und sehen aus, als hätten sie eigentlich gern breit werden wollen, die Nebenstraßen sind krumm und eng, zuweilen nur für Fußgänger passirbar. Mit dem Pflaster soll es in den Hauptstraßen fast stehen, — ich will es gelten lassen, obgleich ich gerade in der „Breiten Straße“, der schönsten Goslars, der Ste-

*) Welche Zaubermacht dieses Getränk übte, ersehen wir daraus, daß in den Kämpfen der Sachsen gegen Heinrich IV. ein Beutler der in der Harzburg belagerten Kaiserlichen sofort einen kurzen Waffenstillstand bewirkte, um in Goslar sich an köstlicher Gose göttlich zu thun, was zu einer blutigen Meuterei führte. — Nach langem Verfall hat die Bereitung der Gose in Goslar selbst wieder einen Aufschwung genommen, und Kenner sind besonders im Gose desien, was als „Beiterng“ dort ausgetrenkt wird, sehr hehr. Eine große Anzahl der ältesten und durch ihre Bauart merkwürdigsten Häuser von Goslar verräth durch die ungeheuren, kühlen und wohlgerösteten Keller, daß vor Zeiten in ihnen gebraut wurde. Jetzt bereitet man die Gose unter diesem Namen auch an anderen Orten.“

phanikirche gegenüber, so arg in ein Loch gefallen bin, daß ich von da ab stets mit einem Auge auf meinen Weg gesehen habe. Doch das war schwer; denn die schönen Häuser aus früheren Jahrhunderten mit oft originellen Holzschnikereien, mit Inschriften wie:

Bauft ein Haus,
So machs auch aus.

oder:

Wer will, was er kann,
Fängt nichts vergeblich an.

zogen den Blick immer wieder an. Und welch ein feierlich ernstes Architekturbild zeigte uns der Marktplatz, den wir jetzt von der südöstlichen Seite betraten! Von beiden Seiten begrenzen den Gesichtskreis hohe Häuser, aber sie lassen uns die Hauptansicht des ehrwürdigen Rathhauses und die schlanke Giebelseite der „Kaiser-Worth“ sehen. Die Thürme der Marktkirche und die hohen alten Linben ragen über die altersgrauen Gebäude. In der Mitte des Platzes glänzt das große Marktbeden, welches einen Springbrunnen umschließt, der durch eine Quelle des Rammelsberges gespeist wird; eine über 1000 Fuß lange Röhre führt das krystallklare, fast chemisch reine Wasser dem Beden zu, aus welchem es durch den eigenen Druck an mehreren Orten hervorspringt. Seltsame Sagen knüpfen sich an dies uralte Beden. „Der Teufel hat es gebracht“, sagen die Leute, und Jeder, der in Goslar den Teufel rufen will, braucht nur an dies Beden zu klopfen; wer sich ihm gleich übergeben will, muß dreimal daran schlagen und dazu von dem Wasser trinken. — Früher soll dies Beden dazu gebient haben, bei drohenden Gefahren durch seinen hellen Klang die in den Bergwerken arbeitenden Männer herbei zu rufen. Nach neueren Forschungen soll es von Kloster Walkenried hierher gebracht sein, aber das Wahrscheinlichste ist, daß es ein Werk der einst so berühmten Glocken- und Geschützgießer Goslars ist; zum Andenken an diese heißt noch heute eine lange, alterthümliche Straße die Glockengießerkraße.

Eben geht der Mond auf und seine blassen Strahlen beleuchten den einsamen Marktplatz Goslars. Aber:

„Wenn es Nacht geworden, wenn rings Alles leer und stumm,
Gehn die Geister der Vergangenheit hier um,
Durch die Lüfte hebt Gesäusler dann wie Herbsteswehn,
Mancher hat im Mondesdämmer schon die Schatten schreiten sehn.“

III.

Alte Gebäude.

Dahin ist Deine Macht und Herrlichkeit,
Doch ruht auf Dir der Zauber der Vergangenheit
Und manches Denmal blieb, um zu betunden,
Was einst hier war, was uns entschwinden.

Es ist heller lichter Mittag, da wir uns anschicken, alte, merkwürdige Gebäude Goslars zu betrachten. Der große Mann, welcher es wie Wenige verstand, mit sehenden Augen zu reifen, Goethe sagt: „Dergleichen Gebäude haben etwas eigen Anziehendes, sie vergegenwärtigen uns tüchtige, aber düstere Zustände, und weil wir uns manchmal gern ins Halbdunkel der Vergangenheit einhüllen, so finden wir es willkommen, wenn eine ahnungsvolle Beschauung uns mit gewissen Schauern ergreift, körperlich, physisch, geistig auf Gefühl, Einbildungskraft und Gemüth wirkt, und somit sittliche, poetische und religiöse Stimmung anregt.“

Auch an uns sind diese Worte Wahrheit geworden, und ich wünschte einen Nachklang dieser Empfindungen in den Herzen aller Leser hervorbringen zu können.

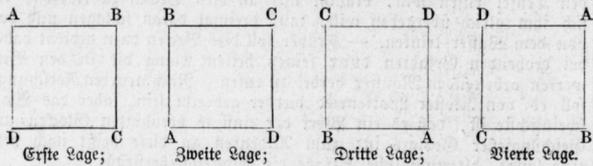
Wir beginnen unsere Wanderung vom Marktplatz, dem Mittelpunkt der Stadt; doch ist es uns nicht darum zu thun, nun in der Reihenfolge Alles zu sehen, sondern wir greifen nur hier und da hinein in die reiche Vergangenheit, so weit sie hier noch sichtbar wird.

Zuerst tritt uns das Rathhaus entgegen. Das ist kein architektonisch schöner, gothischer Bau, wie ihn jede alte süddeutsche Reichsstadt aufzuweisen hat, sondern es ist altgermanische Bauart, welche nicht zur Höhe des Lichts emporstrebt, aber vor allen Dingen Festigkeit verlangt. Es ist auch das alte, vom Kaiser Lothar 1136 erbaute Rathhaus nicht mehr, — dies stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert und ist nach dem dreißigjährigen Krieg leider durch geschmacklose Umbauten verunziert worden. Das Hauptgebäude ruht auf einem Bogen gange mit kräftigen, achteckigen Pfeilern; an einem dieser Pfeiler war ein Treppenvorbau, dessen Stufen zu dem Pranger (Kauf) führten. Bis vor kurzer Zeit waren hier noch zwei Halsseilen sichtbar, an denen die alte Fußsteg geringere Diebe bestrafte und, indem sie ihnen die gestohlenen Sachen um den Hals band, diese zur Kenntniß des Publicums brachte. — Ueber den Bogen gängen befanden sich früher die „Lauben“, eine Galerie mit vollendet schönen Steinmetzarbeiten, — aber man sieht diese eben so wenig, wie man kaum noch die „Marien-Kapelle“, welche, wie alte Chroniken melden, sich im unteren Theile des Rathhauses befand, erkennt. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Gitterschrift.

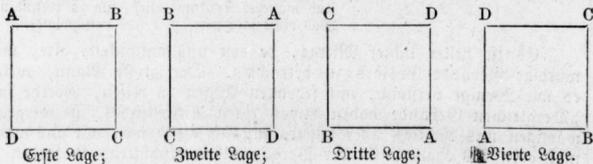
Schon im Jahre 1875 brachten wir eine längere Abhandlung über Geheimschriften, in der wir unsern Lesern zeigten, wie man auf verschiedene Art und Weise leicht einem Andern Mittheilungen machen kann, die ein unberufener und nicht eingeweihter Dritter nicht lesen, wenigstens nicht ohne Weiteres entziffern kann. Der zweite Theil dieser Abhandlung (Sonntagsblatt zu Nr. 273 vom 21. Nov. 1875) enthält die Beschreibung eines eigenthümlichen Systems von Geheimschrift, welche später (Sonntagsblatt Nr. 21 vom 3. Juni 1877) unter dem sehr bezeichnenden Namen Gitterschrift zu einer Deciffirungsgabe verwendet worden ist.

Unsern neuen Lesern zu Liebe wiederholen wir aus unserer früheren Abhandlung, daß man zu der sog. Gitterschrift eine viereckige Schablone von Papier, Pappe oder Blech braucht; diese Schablone wird in eine beliebige Anzahl von kleinen, gleich großen Quadraten eingetheilt, der vierte Theil dieser Quadrate wird ausgeschnitten, so daß z. B. eine Schablone von 64 Feldern 16 Löcher enthält, durch welche man 16 Zeichen — Buchstaben, Silben oder Wörter — auf das untergelegte Papier schreiben kann. Ehe man aber mit der Niederschrift beginnt, muß man die Stelle, auf der die Schablone liegt, rings herum bezeichnen, damit man dieselbe immer wieder genau finden kann. Wenn man nun in jedes Loch der Schablone ein Zeichen geschrieben hat, so dreht man die Schablone, bringt sie in eine zweite Lage genau auf dieselbe Stelle und schreibt wieder in jedes Loch ein Zeichen; hierauf bringt man die Schablone in eine dritte und eine vierte Lage und setzt jedesmal in jedes Loch ein Zeichen. Auf diese Weise hat man so viel Zeichen aufs Papier gebracht, wie die Schablone Quadrate enthält; die Löcher aber müssen so angebracht sein, daß bei den verschiedenen Lagen der Schablone niemals ein Loch auf eine schon beschriebene Stelle kommt. Dies Gesetz über die Bestimmung der Löcher wird später angegeben werden. Für die Drehung der Schablone war früher die Regel angegeben, daß man sie ohne sie aufzuheben entweder von rechts nach links oder umgekehrt drehen sollte, so daß allmählich alle 4 Kanten oben hin kommen, also etwa nach folgendem Muster:



Dreht man die Schablone im entgegengesetzten Sinne, so wird die vierte Lage zur zweiten und umgekehrt, während außer der ersten auch die dritte unverändert bleibt; etwas wesentlich Neues ist also auf diese Weise nicht zu erreichen.

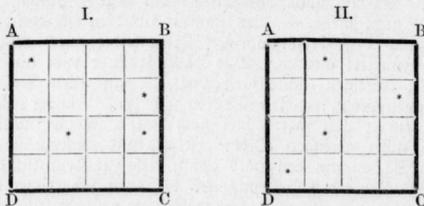
Man kann aber noch eine ganz andere Art von Drehung zur Anwendung bringen, welche sich von der vorigen wesentlich dadurch unterscheidet, daß die Schablone abwechselnd mit der Vorder- und Hinterfläche aufs Papier gelegt wird, während sie vorher immer mit derselben Seite auf dem Papiere blieb. Die Schablone wird also nicht bloß gedreht, wie das vorher der Fall war, sondern sie wird auch gewendet oder umgeklappt; die vier Lagen würden also folgende sein;



In der dritten Lage stimmt also auch diese Drehungsart mit den vorigen überein, in der zweiten und vierten aber unterscheidet sie sich bedeutend. Der Unterschied ist namentlich darin begründet, daß vorher jede Kante allmählich in jede Lage kam, während jetzt die Kanten AB und CD stets horizontal bleiben, die Kanten AD und BC stets aber senkrecht stehen. Wir werden später hiervon eine interessante Anwendung machen.

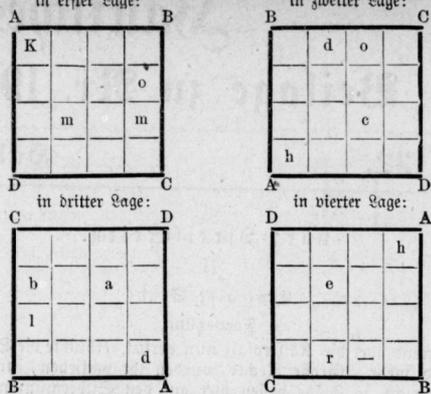
Bei der Auswahl der Quadrate, welche durchlöchert werden sollen, hat man nun verschiedene Gesetze zu befolgen, je nachdem man die Schablone auf die erste oder letzte Art zur Anwendung bringen will. Wir wollen den Unterschied zuerst an zwei Beispielen zeigen: Schablone I dient für die erste Art, also zum Drehen, — Schablone II hingegen für die zweite, also zum Wenden oder Umklappen.

Wir benutzen dabei der Einfachheit und der Raumersparniß halber ganz kleine Quadrate, die Anwendung auf größere ist leicht; die auszuscheidenden Felder sind durch einen Stern bezeichnet.

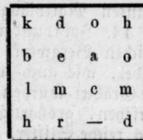


Mit einer so kleinen Schablone kann man selbstverständlich nur ganz kurze Sätze, höchstens 16 Zeichen (Buchstaben, Silben oder Wörter) enthaltend chiffriren, wir wählen als Beispiel die Worte: Komm doch bald her —

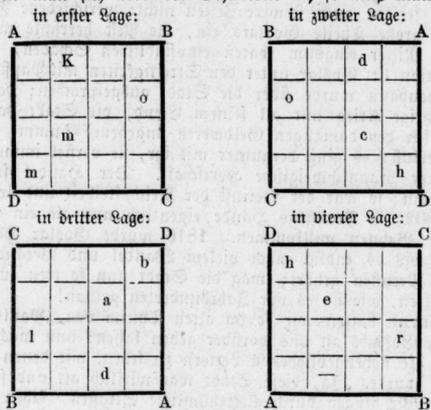
Bedient man sich nun der Schablone I, so schreibt man



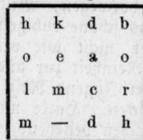
die fertige Geheimschrift oder der sog. Chiffre, ohne die überflüssigen Einien geschrieben, gestaltet sich demnach folgendermaßen:



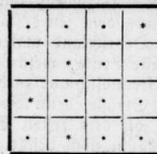
Bedient man sich aber der Schablone II, so muß man schreiben:



wonach sich also folgender Chiffre ergibt:



Es muß hierbei noch bemerkt werden, daß es auch Schablonen gibt, die man nach beiden Methoden benutzen kann, z. B. die folgende:



Mit Hilfe dieser Schablone schreibe ich ein bekanntes Sprichwort zweimal, erstens mit einfacher Drehung, sodann mit Umklappen.



Auch die 1875 in Nr. 273 gegebene Schablone mit einfacher Drehung kann sofort in der zweiten Manier angewandt werden; der Chiffre erhält dabei nicht einmal ein anderes Ansehen als beim einfachen Drehen. Dies kommt daher, daß sie symmetrisch gegen die eine Diagonale (BD) construiert ist.

Die im Aufgabentheile dieser Nummer abgedruckte Doppel-Aufgabe ist ebenfalls mit einem Gitter geschrieben, welches auf beide Arten verwendet werden kann, auch da ist Nr. I durch Drehen (in dem zuerst angegebenen Sinne, also von rechts nach links), Nr. II durch Wenden des Gitters hervorgebracht. (Schluß folgt.)

Wenn man aus einem weiten Alpenthale oder noch besser von einer Höhe mit freier Umsicht die Berge mit scharfen Wänden betrachtet, so erkennt man in der Waldregion, jedoch nicht in der unteren und auch nicht in der höchsten, sondern in einer Höhe zwischen 3000 und 5000 Fuß über dem Meere, also in der Höhe der besten Alpenweiden, zwischen den dunkeln Fichtenwäldern und auf den freien Alpen und Felsenplatten, besonders an der Sommerseite der Berge hellgrüne Baummassen, die sich schon von fern als hohe Bäume kenntlich machen. Es sind die uns schon aus unseren künstlichen Forsten bekannten, aber nur hier in den Alpen einheimischen Lärchen oder Lerchenbäume. Höher hinauf, wo der Wald aufhört, und entweder grasreiche, abgerundete Berge oder Felsen sich bis in die Wolken fortziehen, bemerken wir einzelne dunkle Bäume, welche sich vom geschlossenen Walde ablösen, als wollten sie Versuch machen, wie weit sie es im Besteigen der Höhen bringen können. Es sind gleichsam die Vorposten des Waldes, die seltenen Färbelkiefern, deren große Samenzapfen mit

oben und unten stehenden Zweige sterben ab aus Mangel an Licht und Luft, der Baum reinigt sich, wie die Forstleute sagen, auch freistehend, die quirlständigen Hauptäste verlängern sich mehr und mehr, und so tritt, da sie nun allein stehen, das Wesen der Nadelholzkronen immer schärfer hervor. Aber diese Hauptäste stehen bei dem sehr rasch wachsenden, lange Jahrestriebe bildenden Baum sehr weit von einander, die oft von Insekten beschädigten Zweige werden nicht sehr lang und breiten sich mehr nach den Seiten aus. Dadurch bekommt die Krone alter Bäume ein dürres Ansehen und tiefe Einschnitte, so daß überall der rothbraune Stamm sichtbar ist. Die Stellung der Äste ist fast immer wagerecht oder etwas aufwärts, und nur wo der Wuchs des Baumes schwach ist, also die Jahrestriebe kurz sind, und Quirläste dicht stehen, oder wo in besonders günstigen Fällen die Kronen ungewöhnlich vollständig bleiben, neigen sich die Äste abwärts. Geht durch Unfälle, wie es oft vorkommt, ganze Astquirl verloren, so erscheint der Baum mit den großen Quirlabständen höchst eigenthümlich starr, wie mit ausgedehnten Armen dastehend. Einen so wunderlichen Baum sieht man bei Eisenach. Wer vom Bahnhofe zur Stadt geht, kann mit guten Augen gerade vor sich auf dem hinter der Stadt liegenden Berge einen freistehenden Baum sehen, welcher ein förmliches Kreuz darstellt. Es ist eine Lärche, welche früher von anderen Bäumen unterdrückt, erst in einer Höhe von etwa 50 Fuß starke Äste gebildet hat und diese so eigenthümlich ausstreckt. Der Baum unserer Abbildung steht in einer zu hohen Region bei dem Krummholz, um einen normalen Bau zu zeigen, und seine Äste sind auf der Wetterseite vielfach verkrümmelt, gekrümmt und von Schneelasten herabgebogen. Als Seltenheiten kommen zuweilen Lärchen mit durchaus hängenden oder vielmehr im Bogen abwärts gekrümmten Ästen vor, welche in Gärten künstlich fortgepflanzt werden und als *Larix pendula* oder *Pinus sibirica pendula* bekannt sind. Der Stamm der Lärche hat Aehnlichkeit mit dem Fichtenstamm und ist mit einer ähnlichen, sich aber noch mehr schuppenden, zerblättern, rothbraunen, bestkleidet. Er nimmt sehr schnell an Stärke ab, eine Folge des freien Standes, was sich auch bei nicht im Schluß wachsenden Fichten und Tannen zeigt. Die Spitze



Lärchen, Färbelkiefern und Knieholz.

dem Obst des Marktes der Alpenstadt sehen. Aber was sind das für seltsame schwarze Flecken dort am röthlichen, sonst nackten Kalkfelsen der höheren, aber noch schneelosen Berge, schon hoch über den Wäldern? Man könnte es für Moos halten, wären sie nicht so groß, und wäre die Entfernung nicht so groß; so kleben sie am Felsen. An anderen Stellen breiten sie sich über scharfe Grate und Sattel aus, vertiefen sich als dunkle Streifen in die Schluchten, lagern am Fuße des Felsenhauptes der Berge, oder hängen wie ein Mantel über die Köpfe vortretender Felsen und Rücken. Das ist das Krummholz- oder Laatschengebüsch, schöner von fern anzusehen, als darin umherzukriechen. Betrachten wir diese drei ächten Alpenbäume in der Nähe.

Die Lärche (*Pinus Larix v. Larix europaea*), auch Lerchenbaum, Lerchentanne und in Tirol Liehrbaum genannt, erwächst zu einem Baum von 80 bis 100 Fuß Höhe und 2 bis 3 Fuß Stärke, von der Form einer Fichte, nur etwas breiter, oben weniger spitziger Krone, die eine schöne, in der Jugend zuckerhutförmige Pyramide darstellt. Die Gestalt der Lärche ändert sich in verschiedenen Lebensaltern und je nach der mehr oder weniger günstigen Stellung der Bäume. Wo sie üppig gedeiht, also auf kalkreichem Boden und an freien, jedoch von höheren Bergen geschützten Abhängen oder Felsenplatten in sonnigen Hochthälern, da bildet sie in der Jugend eine federbuschartige, volle, zuckerhutförmige Krone, in eine lange, dünne Spitze verlaufend, und baut sich im Alter zu einer ebenso schönen Pyramide wie die Fichte aus, jedoch durch die weit und fast wagerecht ausgestreckten Äste und tieferen Einschnitte wieder sehr davon verschieden. Die Hauptäste stehen quirlförmig um den Stamm, und die Lärche treibt, wie jeder andere Nadelholzbaum, jährlich nur einen Quirl mit neuer Spitze und Astknospen für das folgende Jahr. Aber es entstehen zwischen den Quirlen zahlreiche schwache Zwischenästchen, welche unregelmäßig um den Stamm stehen, so daß diese bald den quirlförmigen Aststand verdecken. Dazu kommt, daß durch Insekten oft die Spitzen der Äste verloren gehen, und diese sich theilen und nach allen Seiten stehende Zweige haben, so daß eine entlaubte Lärche von Unkundigen wegen des abweichenden Astbaues leicht für einen Laubholzbaum gehalten werden kann. Aber diese Unregelmäßigkeit der Aststellung verschwindet an älteren Bäumen, die schwachen Zwischenäste und die nach

ist im Alter oft seitwärts gebogen, wo dann aber das Längswachstum aufhört, obgleich der Baum noch lange leben kann und seine Krone voller, sogar mit jungen Trieben aus dem Stamme ausfüllt. Die Stämme sind in unsern Forsten selten geradstämmig, oft mehrmals, fast immer am Stammende seitwärts gebogen. Wo Lärchen naturgemäß vorkommen und immer vereinzelt und licht sehen, kommt dies selten vor, und ich halte nur das Aufwachsen der Bäume im Mischwalde zwischen Fichten und Kiefern oder den zu dichtem Stand in unsern Kulturforsten für die Ursache; denn die Lärche ist, wie Kiefer und Birke, ein sehr lichtbedürftiger Baum, welcher, von einer Seite beengt, sich nach der lichtvollern neigt und daher krumm wächst.

Die Lärche ist ein höchst nützlicher Baum, und ihr Holz als Bau- und Brettholz geschätzt; denn es hat ewige Dauer, große Tragkraft und wirft sich nicht, hält auch im Wasser ausgezeichnet. Leider verhindert der häufig krumme Wuchs der Stämme eine allgemeine Verwendung zu diesem Zwecke, und die ungleich schnell abnehmende Stärke macht, daß sie als Bauholz nur mit viel Abfall verwendet werden können. Da sich die Forstleute nie dazu werden entschließen können,

gestreckten Armen dastehend. Einen so wunderlichen Baum sieht man bei Eisenach. Wer vom Bahnhofe zur Stadt geht, kann mit guten Augen gerade vor sich auf dem hinter der Stadt liegenden Berge einen freistehenden Baum sehen, welcher ein förmliches Kreuz darstellt. Es ist eine Lärche, welche früher von anderen Bäumen unterdrückt, erst in einer Höhe von etwa 50 Fuß starke Äste gebildet hat und diese so eigenthümlich ausstreckt. Der Baum unserer Abbildung steht in einer zu hohen Region bei dem Krummholz, um einen normalen Bau zu zeigen, und seine Äste sind auf der Wetterseite vielfach verkrümmelt, gekrümmt und von Schneelasten herabgebogen. Als Seltenheiten kommen zuweilen Lärchen mit durchaus hängenden oder vielmehr im Bogen abwärts gekrümmten Ästen vor, welche in Gärten künstlich fortgepflanzt werden und als *Larix pendula* oder *Pinus sibirica pendula* bekannt sind. Der Stamm der Lärche hat Aehnlichkeit mit dem Fichtenstamm und ist mit einer ähnlichen, sich aber noch mehr schuppenden, zerblättern, rothbraunen, bestkleidet. Er nimmt sehr schnell an Stärke ab, eine Folge des freien Standes, was sich auch bei nicht im Schluß wachsenden Fichten und Tannen zeigt. Die Spitze

flüssigen

schreiben:

Abblonen folgende:

prichwort en.

Drehun erhält da ies komstruirt ist Aufgab Arten ver dem zuer Wendt folgt.

der Lärche diejenige lichte Stellung zu geben, welche sie zur schönen Ausbildung bedarf, so haben wir in unsern Culturwäldern auch wenig davon zu erwarten. Alte, schöne Bäume kommen in den Wäldern außer den Alpen kaum irgendwo vor, denn die Lärche ist erst in diesem Jahrhundert allgemeiner angepflanzt worden. Aber wir finden in Parkanlagen schöne, alte Bäume, im Alter von höchstens 90 Jahren von bedeutender Stärke und Höhe.

Die Lärchen werden bei höherem Steigen zu breiten, verkrüppelten Büschen, die Fichten zu kaum 10 Fuß hohen Sammergefalten, nur am Boden heckenartig dicht und ausgebreitet, oben aber mit abgebrochener oder verkümmelter Spitze, dünnäsig, struppig und moosig, mit ganz abweichendem Aufbau. Da erblicken wir aber zwischen diesen kümmerlichen Gestalten, dunkel-bläulich-grüne Bäume von 20 bis 25 Fuß Höhe, mit fast eiförmiger, breiter, unten bis auf den Boden reichender, oben kurz zugespitzter Krone, voll und dicht verzweigt, so daß selten vom Stamm eine Spur zu sehen ist. Das sind Zürlkiefern (Pinus Cembra), in Tirol Zutschen, in der Schweiz Arven genannt, welche in den Alpen die oberste Baumgrenze bilden. Bald lassen wir in einer Höhe von nahe an 6000 Fuß die Fichten ganz zurück und sehen die ganze, weite, mit 2 Fuß hohem Alpenrosen- (Rhododendron-) Gebüsch überzogene humusreiche Fläche bis zum Fuß der nackten Felsen, welche die Spitze des Berges bilden und sich über 8000 Fuß erheben, mit zahlreichen vereinzelt Zürlkiefern bedeckt, Bäumen von jeder Größe, stets ohne Stamm, glatt und rund, die meisten, selbst kaum mannshöhe, schon reife und halbreife, runde Samenzapfen tragend. Sie bilden nie einen geschlossenen Wald, sondern nur Gruppen, und stehen sich selbst in diesen selten so nahe, daß sie sich berühren; denn die Zürlkiefer lieben unter allen Bäumen am meisten die Freiheit, steigen deshalb nie tiefer hinab und gesellen sich nur da zu andern Bäumen, wo sie von diesen nicht mehr belästigt werden. Gern siedelt sie sich auch in humusreichen Felsenriffen an, wo sie Platz zum Ausbreiten hat, am schönsten aber erscheint sie, wo sie über den Felsenterrassen nicht zu steile Flächen von Hügel- und thalformiger Bildung ausbreiten, in kleinen, geschützten Hochthälern, wo der Boden von einer starken Schicht Humus bedeckt ist, wie fast immer, wo Rhododendron in Massen auftreten.

Die Zürlkiefer war früher in Tirol und den angrenzenden Alpen viel häufiger und stieg höher in die Gebirge hinauf. Unter vielen andern Ursachen der Verminderung der Zürlkiefern steht die Verwüstung durch Menschen obenan. Dies gilt namentlich von einigen Gegenden Tirols. Fast das ganze Gröbnerthal (Gardena) in den Dolomitgebirgen von Südtirol nährt sich von der Holzschneider aus Zürlkiefern. Sie sind in diesem Thale längst ausgerottet, und die Gröbner müssen das Zürlholz, welches sonst Jeder nach Belieben holte, jetzt in andern Thälern kaufen und über die Berge schleppen.

Außerhalb der Alpen ist die Zürlkiefer noch kein Waldbaum geworden und könnte es nur in höheren Gebirgen werden. Sie kommen zwar überall fort, verlieren aber in der Ebene ihre Schönheit und Eigenthümlichkeit. Gleichwohl gedeihen sie an vielen Orten so schön wie in den Alpen und werden noch stärker und größer.

Ein kühner Gedankenflug verlehrt uns aus der Centralkette der Alpen, wo die eigentliche Heimath der Zürlkiefern ist, hinüber in die Kalkalpen, an welchen nackte, schroffe Felsen und Zacken in den höheren Regionen viel häufiger sind, als in der meist aus Glimmerschiefer bestehenden breitrückigen Centralkette. Dort sehen wir jene dunklen Flecken an den Felsen, welche wir als Knieholzgebüsch erkannten. Diese schwarze Felsenverzierung ist in manchen Gebirgstheilen so auffallend, daß, wenn die sinkende Sonne die mächtigen Felsberge wie rothglühend erscheinen läßt, ein gutes Auge sie bei reiner Luft 15 bis 20 Stunden weit unterscheiden kann. Näheren wir uns den Knieholzgebüsch oder Laatschen, so erkennen wir kleine, am Boden gestreckte, vielfach gekrümmte, vielstämmige oder vielmehr vielästige Baumgestalten von der Tracht unserer gemeinen Kiefer, nur mit kürzeren, dichter beisammenstehenden Nadeln. Die wie eine Schlange gekrümmte Gestalt links auf unsrer Abbildung überhebt mich jeder weiteren Beschreibung.

Die Krummholzkiefer (Pinus Pumilio v. Mughus) oder Zwergkiefer, auch Knieholz genannt, breitet sich in der höheren Bergregion über den Wäldern, oft auch tiefer hinab, auf Kalkfelsen überall aus, wo die Wurzeln eindringen können, bedeckt Steingeröll, Felsen, Felsenriffe. Oft hängen die Büsche weit über den Abgrund hinaus. Guido Hammer erzählt in seinen Jagdabenteuern aus dem Riß (in den bayerischen Alpen), daß einst ein Wilddieb, vom Jäger verfolgt, stundenlang an einer solchen überhängenden Laatsche 1000 Fuß über einem Abgrund gegangen habe und so nicht gefunden worden sei, weil ihn Niemand dort suchte.

Das Krummholz ist vorzüglich auf den Kalkalpen zu Hause und auf den kristallinen Centralalpen selten. Dort erscheint in ähnlicher Weise, jedoch seltener und minder auffallend, noch höher in feuchter Wolkenregion die Zwerglerke (Alnus viridis) und in tieferer Region am Südbahnde der Alpen, jedoch schon im obersten Innthale bei Finstermünz der Sade- oder Sevenbaum (Juniperus Sabina). Außer den Alpen kommt das Krummholz wirklich wild nur auf dem Schwarzwald, vereinzelt nur auf dem südlichen Böhmerwald (bayerischer Wald) und auf den Hochrücken der Sudeten vor. Der Kamm des Riesengebirges in der Nähe der Schneekoppe ist damit bedeckt. Doch ist dort das Gebüsch schon höher als auf den Alpen. Angepflanzt finden wir Pinus Pumilio häufig in den Wäldern bei Eisenach an felsigen Kuppen, und es gibt einige Plätze (z. B. unter dem Mädelstein bei der Wart-

burg), wo die Zwergkiefer ganz ihren Alpencharakter ausgebildet hat, nur etwas höher wird, was jedoch auch in den Alpen in tieferen Regionen der Fall ist; denn das Krummholz geht auch dort mit den Bächen in die Thäler hinab.

Aufgaben.

1. Gitterschriftaufgabe.

Von G. E.

I.					II.						
die	nach	und	wa-	da	frant.	daß	da	be-	der	frant.	höv.
reich	sie	ge-	fen	als	die	ten	fai-	bei-	reich	siegt.	ver-
sie	gen	fa-	ren	fa-	in	zer-	de	schla-	fer.	lo-	der
ste	ruß	sie	zwei	men	gre-	ren	fai-	ge-	die	gen	trau-
sond	na-	ge-	ins	fan-	deut-	jer	rige	ge-	das	ganz-	tayf-
quar-	gen.	han-	dier,	tier.	gen.	re	fan-	gen.	mähr.	heer	gen.

Diese Aufgabe enthält den Anfang eines bekannten Liedes; im ersten Quadrate ist Vers 1 nach der alten Methode geschrieben, indem das Gitter von rechts nach links gelehrt ist; im zweiten Quadrate ist Vers 2 desselben Liedes nach der neuen Methode, also durch Umwenden des Gitters eingetragen. Bei beiden Quadraten wurde dasselbe Gitter benutzt. Außerdem ist zu bemerken, daß bei jeder Lage des Gitters gerade eine Zeile (meist mit 9 Silben) geschrieben wurde, zweimal aber mußte das Wortchen „und“ weggelassen werden, um die sämtlichen Silben unterbringen. (Nähere Erklärung auf S. 2 dieser Nummer).

2. Leichte vierfilbige Charade, eingef. von M. K.

Leise senen sich die ersten nieder,
Ruh und Frieden bringen sie der Welt,
Was ermatet war erlartet wieder
Unter ihrem sterngeschmückten Zelt.

Will im Sturm der Zweig der Hoffnung brechen,
Will das Schicksal rauben Freud und Lust,
D. dann müßt Du meine letzten sprechen
Und Du fühlst Segen in der Brust.

Mit dem Ganzen leg zum Schlaf Dich nieder,
Wenn das Tagewerk Du treu vollbracht,
Frieden streut es auf die Augenlider
Und Du athmest sanfte Ruh der Nacht.

3. Rässelsprung mit Räthsel von W. in G.

o.	die	rem	die-	mer	welt	wird	her-
geh-	daß	lym-	men	te-	ab	wer-	be-
er-	des	da-	saal	se	que-	sie	von
wird	vos	tom-	dit-	zur	waff	er-	de
aus	sten	ge	zu	be-	die	men-	te
gan-	mann	men	er-	zu	sten	und	die
zwei	de	stahl	zu	ver-	ge-	brach-	schen
einst	das	ein	nou-	und	hand	wandt	bau

Lösungen aus Nr. 30.

- Wechsel in der Freundschaft bringt Verderben.
- Schwer ist's, den Sinn im Bilde zu ergründen.
Das Sinnbild nennt am zartesten Dein Gemüthen.
(Von Dr. B. T. in G.)
- Rosini, D'hello, Tancred. — (Ritartando, Obacht, Sanftmuth, Sefante, Isracl, Roejel, Indigo.)
- Niel, Jamme, Emmi, Lein.

Correspondenz.

* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“
Nachträglich aus Nr. 29: Fr. M., G. (Nhr Urtheil besendet uns keineswegs; doch haben wir keine Veranlassung, dergleichen als Inserat zu beanstanden, übernehmen auch keinerlei Verantwortlichkeit dafür).
Lösungen aus Nr. 30: Fr. M., D. und W. Sr., D. Schn., alle a. G. u. W. Fr., Artern; Anonyma, Leipzig (Hrb., „Dr. find Sch.“ schon ganz ähnlich bei uns dagewesen!); W. E., Lemwitz; D. G. — t, Eisenberg; W. E. in D. (die Schemata sind leider immer noch falsch, doch danken wir Ihnen und wir wollen Ihnen das eine gern corrigiren); U. E., Werderthau; W. M. in E. (Räthsel mit einigen geringfügigen Aenderungen recht hübsch!); U. Pa., Eisleben, „Dito M., Böhlig; G. G., Bruckdorf; „Dr. E. E. E. E. E.“, Sangerhausen (a. a. 29.); G. W., Bismuth.

Schachcorrespondenz.

*Anon. (besten Dank!). — Angehender Schachspieler, Gröbzig (das geht nicht, der K. darf sich nie en prise stellen: Sie finden darüber und über ähnliche Fragen sachgemäße Auskunft in „Fortius, Schachtaetismus“, Leipzig, S. 3. Weber, Nr. 1 1/2. A.)